

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wälgner-Boulevard Nr. 34.

Budapest, 30. Juli.

In der Familie unseres geliebten Monarchen wird morgen ein schönes Fest gefeiert. Die jugendliche Erzherzogin Marie Valerie, die jüngste Tochter des erhabenen Herrscherpaares, wird einem ritterlichen, hochbegabten Sprossen unserer regierenden Dynastie, dem durch Tugenden des Mannes und des Kavaliere ausgezeichneten Erzherzog Franz Salvator zum lebenslänglichen Liebesbunde angetraut. Brauchen wir es erst hervorzuheben, daß dieser Freudentag der königlichen Familie zugleich ein Freudentag für die gesammten Völker dieser großen Monarchie und insbesondere für Ungarn ist, dessen treues Volk den lebhaftesten Antheil nimmt an den Schicksalen seines königlichen Hauses und sich mit diesem eins fühlt in Freude und Leid! Fern von uns, im romantischen Nihil, wo zwischen mächtig gen Himmel ragenden Berggipfeln eine paradisiäische Landschaft ihre Reize entfaltet, an jenem herrlichen Punkte dieser an Naturschönheiten so reichen Monarchie, wo Alles Jugendfrische und Lebenslust zu athmen scheint, wird dieses erhebende Familienfest gefeiert, und die Bevölkerung unseres Landes nimmt im Geiste und im Herzen an demselben den lebhaftesten Antheil; aus weiter Ferne fliegen aus Millionen Herzen von den weiten, lachenden Ebenen unseres Tieflandes wie von den Gebirgsgegenden unseres Hochlandes tiefempfundene Glückwünsche dem jugendlichen Paare zu. Ueber Berge und Thäler hinweg rufen wir Alle dem glücklichen Paare zu: Gott segne Euren Bund! Der Allmächtige gebe Euch Glück und Zufriedenheit für das ganze Leben!

Nicht bloß als die Tochter unseres allverehrten Königspaares steht die jugendlich schöne Erzherzogin, welche nunmehr in die für ihr Glück so bedeutungsvolle Phase ihres Lebens tritt, dem Herzen des ungarischen Volkes so nahe. Auch das Band einer engeren Landsmannschaft knüpft die liebliche Braut an unser Volk. Wir sind so glücklich, in ihr eine Tochter Ungarns verehren und lieben zu können, denn hier in diesem Lande, an der Stätte unserer ehrwürdigen geschichtlichen Erinnerungen, in der stolzen Königsburg Ofens hat sie das Licht der Welt erblickt. In jenen herrlichen, von der freudigen Erregung unse-

rer nationalen Wiedergeburt verkörperten Tagen wurde unserer Herrscherfamilie dieses liebevolle Kind von der Vorsehung geschenkt, und es erschien uns damals wie ein Friedensengel, der gekommen war, um das vor kurzem geschaffene Band der Versöhnung und der Eintracht zwischen Dynastie und Volk noch fester, noch inniger zu knüpfen. Und so wie das ungarische Volk das liebevolle Bild des königlichen Kindes nicht von den Erinnerungen an jene freudige und hoffnungreiche Phase seines politischen Lebens zu trennen vermag, so nimmt auch in der Reihe der Jugenderinnerungen der gemüthvollen Erzherzogin-Braut das Volk und das Land, in dessen Mitte sie einen großen Theil ihrer glücklichen Kindheit verlebte, gewiß einen ansehnlichen Platz ein. Die Ofner Burg mit ihrer unvergleichlichen Fernsicht in die endlos erscheinende Ebene, der breite Donaustrom mit seinen vielen großen und kleinen Dampfern am Fuße des Festungsberges, das mächtige Häusermeer jenseits des Stromes mit seinem ameisentartig sich in den Straßen bewegenden Menschengewirr, dessen dumpfes Getöse sich bis in die stillen Laubgänge des Burggartens vernehmbar macht, das idyllische Gödöllö mit seinen fröhlichen Thälern und bewaldeten Hügeln — das waren die ersten Bilder, welche die regen Sinne und das empfängliche Gemüth des zarten Kindes bewegten. Und in der Erinnerung der edlen, geistig hoch veranlagten, für wahre Poesie so sehr empfänglichen jungen Frau werden diese Bilder gewiß häufig auftauchen, und auch die Töne der ungarischen Sprache werden in ihrer Seele wiederklingen, denn diese Sprache hat sie zuerst erlernt, und die ersten Lieder, welche sie erfreuten, waren ungarische Lieder gewesen. Dadurch, daß sie einem edlen Manne die Hand zum lebenslänglichen Bunde reicht, verlieren wir sie gewiß nicht; im Gegentheil: es wird uns auch ihr hoher Gemahl durch die Bande inniger Sympathie näher gebracht. Wir erblicken darin eine gütige Fügung des Schicksals und zugleich ein erfreuliches Resultat des weisen Entschlusses ihrer erlauchten Eltern, daß Erzherzogin Valerie, die jüngste Tochter unseres geliebten Herrscherpaares, durch ihre Vermählung dem Lande und der Monarchie nicht entrückt wird, daß sie ihr

Lebensglück zuhause finden konnte. In Folge dieses günstigen Umstandes dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß wir auch ferner häufig die Freude genießen werden, sie an der Seite ihres Gemahls in unserem Lande und in unserer Hauptstadt zu sehen. Auch die Erwägung, daß die Erzherzogin durch ihre Vermählung dem engeren Familienkreise des Herrscherhauses nicht entrückt wird, daß die Nähe ihrer lebenswürdigen Persönlichkeit das Leben ihrer Eltern verschönern, deren Gemüth aufheitern wird, fällt schwer ins Gewicht. Selbst bei einer schlichten Bürgerfamilie fällt in den Freudenfeld der Eltern ein Vermuthstropfen, wenn die jüngste Tochter, die schönste Pflanze des elterlichen Hauses und das letzte Kind, welches dasselbe mit seiner Jugendfrische belebte, von dannen zieht, um sich an der Seite des Mannes ihrer Wahl einen selbstständigen Familienherd zu gründen. Wehmüthig denkt und fühlt gewiß auch das Herrscherpaar. Das Leben des Monarchen, unter dessen Szepter die Völkerfamilie dieser Monarchie lebt, war ja stets durch die schönsten Familientugenden, durch die gewinnenden Züge eines innigen Gemüthslebens geziert und sein Haus war immer eine Stätte, an welcher der Familiensinn, die Grundlage alles irdischen Glückes, seine schönsten Blüten entfaltete. Wie nahe lag die Möglichkeit, daß die Tochter eines der mächtigsten Herrscher der Gegenwart durch ihre Verheirathung dauernd an den Hof eines fremden, fernliegenden Landes hätte geknüpft werden können! In diesem Falle hätten die erlauchten Eltern natürlich nur selten Gelegenheit gehabt, ihre geliebte Tochter zu sehen. Der vielleicht größere äußere Glanz eines Herrscherthrones und die in unseren Tagen ohnehin mehr illusorischen als wirklichen Vortheile der Verbindung mit einer anderen mächtigen Dynastie hätten wahrlich keinen Ersatz geboten für den herben Verlust, welchen das Herrscherpaar durch das dauernde Fernsein von diesem geliebten Kinde erlitten hätte. Es ist eine glückliche Fügung einer gütigen Vorsehung, daß die junge Erzherzogin auch in Zukunft Gelegenheit haben wird, dem erlauchten Vater durch Aufheiterung seines Gemüthslebens die schwere Bürde seiner Herrscherpflichten ertragen zu helfen und Trost zu bieten inmitten der von Zeit zu Zeit auftauchenden

Handschriftliches.

(Original-Genüß des „Neuen Pester Journal“)

Ich weiß von den großen Buffon nur eines und das flößt mir keinen starken Respekt vor ihm ein. Es ist der Satz, daß der Styl der Mensch selber sei. Wenn darin ein Funke von Wahrheit stecke, dann müßte Koloman Tiska, den ich — besonders seit seinem Rücktritte — liebe und verehere, ein Mörder sein und Sokai wäre größer als Bismarck. Ein schlechter Mensch kann einen guten Styl haben und ein guter Mensch kann Artikel schreiben, wie Graf Alexander Teleki und Frau Otto Herrmann. Wo bleibt da die Coincidenz zwischen Styl und Menschthum? Wenn der Styl der Mensch wäre, dann müßte die kön. ung. Akademie zum größten Theile aus — Göttern bestehen; Menschen wären gewiß wenige darunter. O Gott, wäre doch der Styl der Mensch! Dann würde ich, indem ich mich an den besten Mustern bildete, durch die Lektüre von Goethe und Frau v. Beniczky meine Schreibweise so vervollkommen, daß ich alle Tage schöner und jünger würde und selbst der Abgeordnete Fenyvesch, dieser Cupido unter den Landesvätern, sich in mich verlieben könnte.

Aber der Styl ist nicht der Mensch, nicht einmal in dem Grade, wie der Blick, der Gang, die Stimme oder die Coiffure der Mensch ist; denn man kann seinen Styl verstellen. Was man aber nicht verstellen kann, wie dies unzählige Gerichtsfälle beweisen, das ist etwas, was mit dem Style, wenn auch bloß äußerlich, zusammenhängt: die Handschrift. Darum glauben auch viele Leute, daß die Schrift der Mensch sei oder mindestens viel vom Menschen in ihr stecke. Die Dichter und sonstige

Berühmtheiten unserer Zeit wissen von diesem Glauben ein Lied zu singen; sie werden von nah und fern mit schmeichlerischen und fordernden Briefen um ihre sogenannten Autographe heimgesucht. Die Leute sind offenbar der Ansicht, daß der Mensch nicht im Styl, sondern in der Handschrift stecke; sie bewerben sich mit großer Mühe (allerdings nur mit dem Preisaufwand zweier Briefmarken) um zwei geschriebene Zeilen eines Scribenten, von dem sie um einen Gulden leicht viertausend gedruckt. Zeilen haben könnten. Eine Haus-Bibliothek von mehr als fünfzig Bänden gehört selbst in deutschen Landen zu den Seltenheiten; aber die Handschriften von hundert und mehr berühmten Leuten gesammelt zu haben, ist der Ehrgeiz eines jeden ideell veranlagten deutschen Jünglings und ganz besonders der zarten deutschen Jungfrauen, für die ein vielgenannter Name mehr Verführerisches hat, als der Anblick eines Fleischn gewordenen Apollo. In der That beginnen die deutschen Schriftsteller gegen diese Autographen-Exproffung zu strifen. Am praktischesten thut dies Wilhelm Jordan, der Autographe nur auf die Titelblätter seiner Werke in Prachtband schreibt. Dem Autographenwerber wird jedesmal bedeutet, daß solche Exemplare um einen Vorzugspreis — d. h. zu erhöhtem Preise — beim Verleger zu haben sind. Das Verdrößliche für den Angepumpten besteht darin, daß er bei solchen Anlässen für einen ihm fern Stehenden nicht nur schreiben, sondern auch denken muß. In der Zwangslage, die ihm solche Gesuche manchmal schaffen, macht denn auch die sonst freundlichste Muse ein schief Gesicht. Paul Lindau, der in einem gastlichen Hause bewirthe wird, schreibt der Hausfrau, die ihm den geladenen Autographenfächer vor die wehrlose Brust hält, folgende unverbindliche Zeilen auf:

„O Vermuthstropfen in dem Freudenbecher! Therese Stump hat einen Fächer!“ Auch ich habe eine ähnliche Zurechtweisung von einem Landsmannpoeten erfahren, der bei einem Diner mein Nachbar war. Ich verlangte ein improvisirtes Gedicht von ihm — zwischen Braten und Spargel. Er weigerte sich lange und gab endlich beim Gefrorenen nach. Sein Vers, den er mir mit Bleistift auf's Menu trixelte, lautete — grob genug — wie folgt:

„Improvisirte Gedichte —
Verluchte Geschichte!
Fällt Dir was Schlecht's ein,
Wie fade!
Fällt Dir was Recht's ein,
Wie schade!“

Im Uebrigen fällt die Heze nach Autographen vielleicht doch nicht mit dem Wahnbegriff zusammen, daß Charakter und Geist eines Menschen sich aus seinen Handzügen erkennen lassen; sie gehört eher in das Kapitel der Eitelkeit oder in jenes des Sammelportés überhaupt. Es hat am Ende mehr Sinn, die Schriftzüge hervorragender Menschen in ein Album zu vereinigen (das man freilich nie selbst ansieht, sondern nur Anderen zeigt), als ganze Schreine und Bibliotheken mit den Briefmarken der verschiedensten Länder und Zeiten anzufüllen. Am allerwenigsten Sinn hat es jedoch, die Handschrift zum Werkzeug delphischer Orakel zu machen, wie es in den letzten Jahren bei den Redaktionen verschtedener illustrirter Blätter Mode geworden ist. Die Abonnenten schicken ihre Schriftzüge ein und irgend eine Redaktionspythia übernimmt es, dem Einsender daraus seine Charakter- und Temperamentsanlagen zu erklären. Diese Zigeunerei ist großartig! Aus einer unbekanntem Sache einer unbekanntem Person über Etwas Aufschluß zu geben, was dem Fragen-

Schmerzlichen Erinnerungen seiner denkwürdigen Laufbahn!

Es wäre fast eine Profanation des freudigen Familienfestes, wollten wir den Gefühlen, welche heute jedes treue Ungarherz durchdringen, politische Reflexionen beimischen. Die Tochter unseres geliebten Königs geht keine politische Heirath ein. Ihr Eheband ist nicht das Werk politischer Kombinationen, sondern der Ausfluß der schönsten und edelsten Empfindung, deren das Menschenherz fähig ist, der Liebe, der warmen und aufrichtigen Zuneigung zweier jugendlicher Herzen zu einander, eine jener Ehen, von denen mit Recht gesagt werden darf, daß sie im Himmel geschlossen worden seien. Die liebevolle Sympathie der Völker dieser Monarchie begleitet diesen schönen Eheband in dem Augenblicke, da derselbe in der Kirche zu Hülfe den Segen empfängt. Millionen treuer Herzen senden ihre Gebete zum Allmächtigen, ihn bittend, daß dieses Bündniß zur Quelle dauernden Glückes für die allgeliebte Tochter unseres Königs und ihres edlen Gemahls werden möge. Jener erhabene Monarch aber, der sein ganzes Leben und seine ganze Kraft dem Wohle seiner Völker widmet, und die edle Frau, welche ihm zur Seite steht — sie mögen durch das ungestörte Glück ihrer Kinder der schönsten Freuden des menschlichen Daseins theilhaftig werden!

Budapest, 30. Juli.

Im Finanzministerium dauern die Beratungen über den Budgetentwurf für 1891 fort. Heute verhandelte der Finanzminister mit dem Staatssekretär Bergwitz fortsetzungsweise den Voranschlag des Unterrichtsministeriums, der bis zu Ende durchberathen wurde. Es ist sonach noch der Voranschlag des Handelsministeriums und jener des Finanzministeriums zu erledigen; sobald dies geschieht, wird der ganze Voranschlag zusammengestellt werden. Wie die „Ung. Post“ vernimmt, werden sich die Einnahmen und Ausgaben vollkommen decken, ein Defizit wird daher nicht vorhanden sein.

Die nächste Konferenz der katholischen Bischöfe wird dem „M. Alam“ zufolge vielleicht erst gegen Ende August stattfinden, da man vorher erst die Schritte der Regierung abwarten müsse. Indem jene Konferenz sich auch mit der Matrifellefrage beschäftigen wird, registriren wir hier die Nachricht, daß der Somogher evangelische Seniorskonvent an den Kultusminister für den Matrifellerlaß ein Dankesvotum gerichtet hat.

Bekanntlich hat Justizminister Szilághy vor einigen Monaten bei Beantwortung einer oppositionellen Interpellation sich dahin ausgesprochen, daß seiner seit lange gehegten Ansicht nach die Judikatur über angefochtene Abgeordnetenwahlen, die bisher durch die Verifikations-Gerichtskommissionen des Abgeordnetenhauses ausgeübt wurde, an die königliche Kurie zu übertragen sei. Justizminister Szilághy wird sein Wort einlösen und auf Grund eines Ministerrathsbeschlusses einen in diesem Sinne gehaltenen Gesetzentwurf in der nächsten, der vierten, also vorletzten Session des jetzigen Reichstages einbringen. Allerdings wird dies, wie

ber „N. Fr. Presse“ aus Budapest gemeldet wird, nicht gleich zu Beginn der Reichstagsarbeiten im Oktober, sondern erst einige Wochen später, aber immerhin rechtzeitig genug geschehen, damit die nächsten allgemeinen Wahlen schon unter die Judikatur des obersten Gerichtshofes fallen. Ein ähnliches Gesetz wurde bekanntlich auch schon unter Tisza eingebracht, jedoch unter der Zustimmung aller Parteien damals unerledigt gelassen.

Ausland.

Budapest, 30. Juli.

Zur Tagesgeschichte.

Raum hat der deutsche Kaiser seine Nordlandsfahrt beendet, rüflet er wieder zu seinen angestagten Besuchen in Belgien, England und Rußland. Aus Brüssel wird unterm Gezirgen berichtet:

In Ostende trifft man alle Vorträge zu einem feierlichen Empfange des deutschen Kaisers. Der König, welcher alle Anordnungen persönlich überwacht, sagte gestern zum Bürgermeister von Ostende, er wünsche, daß der Empfang möglichst großartig ausfalle. Der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ werden zwei Schiffe entgegengeführt werden. Der König wird den Kaiser auf der See Station erwarten. Zu Ehren des kaiserlichen Gastes wird ein großer Zapfenstreich stattfinden, an welchem alle nächstliegenden Garnisonen sich betheiligen dürfen; auch soll ein Fackelzug veranstaltet und ein brillantes Feuerwerk abgebrannt werden. Tausende von Deutschen und Belgiern begeben sich Samstag und Sonntag nach Ostende, woselbst schon heute kein Zimmer mehr zu bekommen ist.

Die Revolution in der argentinischen Republik ist den heute vorliegenden telegraphischen Nachrichten zufolge unternommen worden, und zwar nach ministeriellen Depeschen in Folge Waffenstreckung der Insurgenten, nach privaten Depeschen aber in Folge Munitionsmangels. Ob damit auch die Ruhe in diesem kleinen republikanischen Staate für absehbare Zeit hergestellt ist, dürfte stark bezweifelt werden, denn die finanzielle Miswirtschaft läßt sich nicht so rasch abstellen, wie der bewaffnete Widerstand der unzufriedenen Bürger und Soldaten. Wir lassen die vorliegenden Nachrichten hier folgen:

Die Londoner argentinische Gesandtschaft erhielt vom argentinischen Finanzminister folgende, vom 29. Juli 10 Uhr 55 Minuten Vormittags datirte Depesche: Die Regierung, welche durch den geheim vorbereiteten Truppenaufstand überrascht worden ist, hat demselben mit der Armee im ersten Kampfe die Stirne und war abso lut siegreich; die Aufständischen ergebensich, legen die Waffen nieder, geben Arsenal und Flotte auf. Alle höheren Offiziere, welche an dem Aufstande theilgenommen waren, sollen verabschiedet werden. Die hiesigen Truppen kehren unter dem Befehle regierungstreuer Offiziere in die Kasernen zurück. Die seitens der Regierung von auswärts herangezogenen Truppen marschiren wieder in die Provinzen zurück. Die politische Lage hat sich vollkommen befestigt. Stadt und Land ist ruhig. — Gestern Vormittags wurde einer Depesche der „Agence Havas“ aus Buenos Ayres zufolge noch gekämpft. Es heißt darin: Der Kampf zwischen den Insurgenten und den Regierungstruppen hat mit einer Reihe von Gefechten wieder begonnen, welche kein entscheidendes Resultat herbeiführten. Es ist schwer, sich über die Lage Rechenschaft zu geben, da die Nachrichten sehr widersprechend lauten. Vom Nachmittag wird schon telegraphirt: Der Aufstand ist in Folge Munitionsmangel vollständig beendet. Allgemeine Amnestie wird proklamirt. — „Reuter's Office“ meldet aus Buenos Ayres, daß der Kongreß gestern Nachmittags zusammengetreten ist.

Nach einer Meldung der Berliner „Post“ wird der Kaiser Wilhelm bei seiner Rückkehr von England die Insel Helgoland besuchen.

Die Londoner „Times“ veröffentlichten einen Auszug der neuen Unterdrückungsdekrete gegen die Juden in Rußland. Nach diesen Dekreten werden künftighin die Juden in ganz Rußland, Polen inbegriffen, nur in Städten wohnen dürfen. Kein Jude darf Land besitzen oder bebauen, folglich werden alle jüdischen Landbesitzer, Landwirthe und Feldarbeiter ausgewiesen. Ferner werden alle Juden ausgewiesen, welche ihren Wohnsitz außerhalb der den Juden angewiesenen 16 Gouvernements haben. Zehntausende von Handwerkern sammt Familien werden heimatlos. Die Zahl der durch diese Maßnahmen betroffenen Juden ist nahezu eine Million. — Die „Times“ drücken ihre Entrüstung über diese Verfügungen aus und fürchten, daß Proteste nichts nützen werden.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 30. Juli.

* Häusernummerierung. Anlässlich der nächsten Volkszählung müssen alle Häuser im Rayon der Hauptstadt mit Hausnummern versehen werden. Nun stellt sich heraus, daß auch im Intravillan an zahlreichen Häusern die Hausnummern fehlen, welche theils überstrichen oder bei Renovirungen entfernt worden sind. Das Ingenieuramt ist nun gezwungen, auch im Intravillan jedes Haus zu besichtigen und die fehlenden Hausnummertafeln natürlich auf Kosten des betreffenden Hauseigentümers anbringen zu lassen. In Folge dieser unerwarteten Arbeit hat das Ingenieuramt um die Aufnahme von sechs Diurnisten für die Dauer dieser Arbeit angefragt, was jedoch der Magistrat unter Hinweis auf das ohnehin große Personal des Ingenieuramtes nicht bewilligt.

* Feuerpolizeiliche Untersuchung im Volkstheater. Aus Anlaß der Eröffnung der Saison im Volkstheater hielt heute die ständige feuerpolizeiliche Kommission daselbst eine Untersuchung. Mitglieder der Kommission waren: Magistratsrath Johann Horváth, Oberstadthauptmann Stellvertreter Joseph Bekáry, Feuerwehr-Oberkommandant Szeberényi, Verwaltungsausschussmitglied Joseph Kausser u. A. Nach beendigter Untersuchung wurden mit dem Waldner'schen Rettungsschlauch Proben angestellt, über welche die Kommission sich anerkennend ausdrückte.

* Regulirung des Bloksberges. Die Willenbesitzer am Bloksberg, etwa 100 an der Zahl, hielten dieser Tage eine Sitzung, in welcher sie den Beschluß faßten, beim hauptstädtischen Magistrat ein Gesuch zu überreichen, damit die Hauptstadt zur Regulirung des Bloksberges jährlich eine gewisse Summe zur Verfügung stellen möge. Dieses Gesuch wurde heute von einer Deputation der Willenbesitzer unter Führung des Magnatenhausmitgliedes Michael Geröy dem Vizebürgermeister Karl Geröcgy überreicht. Der Vizebürgermeister versprach, die Bitte der Willenbesitzer der Aufmerksamkeit des Magistrates zu empfehlen.

* Eisenbahn-, Post- und Telegraphendienst. Die Direktion der Anstalt zur Ausbildung für den Eisenbahn-, Post- und Telegraphendienst erucht den Magistrat, jene sechs qualifizirten Schüler, welche die Stadtbehörde berechtigt ist, in der erwähnten Anstalt unentgeltlich unterrichten zu lassen, bis längstens 27. August namhaft machen zu wollen. Der diesbezügliche Konturs wurde seitens des Magistrats bereits ausgeschieben.

* Die hauptstädtischen Steuerbemessungskommissionen halten morgen aus Anlaß der Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie eine Sitzung.

den jedenfalls bekannter ist als dem Erklärer: das ist ein Unterfangen, welches nur in unserer Zeit möglich ist. Wir haben es nämlich durch Philosophie und Skeptis soweit gebracht, die natürlichsten Dinge nicht zu glauben, und glauben daher, um doch über die Unzulänglichkeit des positiven Wissens hinauszukommen, am liebsten das Unnatürliche. Wir suchen die Natur, der wir in ihre geheimsten Gänge und Aederungen nicht mehr folgen können, in Sprüngen zu haften, und werfen uns, indem wir die Seele leugnen, auf Tischklopfen und Spiritismus. Wir glauben nicht an Gott und seine Engel, aber an die hypnotischen Eingebungen einer hysterischen alten Jungfer. Wir zweifeln an der Medizin, aber wir tragen Jägerleibchen und essen Haarduftpillen. Das es schwer ist, uns selbst zu kennen, leuchtet uns ein; aber Tausende gehen auf den Leim, sich ihre Selbstkenntniß von Jemandem zu holen, der sie nie gesehen hat, und ihnen aus dem Schürkel ihrer „B“ und der Schattirung ihrer „Z“ sagen will, ob sie wankelmüthig oder ausdauernd sind und ob sie für blonde oder schwarze Haare schwärmen.

Und doch läßt sich nicht leugnen, daß der Anblick einer Handschrift, die wir zum ersten Male sehen, uns in gewissem Maße geistig und gemüthlich impressionirt. Uns über die Natur und Tragweite solcher Eindrücke Rechenschaft zu geben, ist ein Versuch, der einiger Mühe und Aufmerksamkeit werth ist. Wir dürfen dabei von der Ansicht ausgehen, daß hinter einer Marmorplatte, wenn sie weit verbreitet ist, immer ein Körnchen Wahrheit steckt.

Schriften sind, wie alles sinnlich Wahrnehmbare, schön oder häßlich und werden uns deshalb im ersten Momente angenehm oder unangenehm berühren. Der Schluß auf den Schreiber richtet sich trotzdem nicht nach der Schönheit der Schrift. Wir denken bei schönen Schriftzügen nicht an einen

schönen Urheber, weder was den Körper, noch was die Seele betrifft, während wir doch von schönen Gesichtszügen auf eine schöne Seele und selbst von schönen Kleidern, bevor wir das Gesicht wahrnehmen, auf ein angenehmes Antlitz schließen. Andererseits freut es uns doch, zu sehen, daß ein lebenswürdiger und feiner Geist, den wir aus dem Inhalt seiner gedruckten Werke liebgewonnen haben, ein hübsches Manuskript liefert. Wir ergötzen uns daran, gleichsam dem Finger zu folgen, aus welchem die Geistesarbeit ihren mechanischen Weg genommen. Wir suchen in den energischen und grad ausgeprägten Charakteren (wie bezeichnend dies Wort hier für Letztern zu stehen scheint!) ein neues Zeugniß für die Energie seines Denkens und Willens, für die Klarheit seiner Anschauung. Die Schriftzüge eines Schiller und Goethe, die eines Arany und Petöfi, die zufällig gleichmäßig und reinlich waren wie die Perlenkette um den Hals einer schönen Frau, erfüllen uns mit einer andächtigen Nahrung. Wir finden es in der Ordnung, daß so schöne Geister eine so schöne, harmonische Hand geschrieben haben. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß wir hiebei immer aus Bekanntem auf Bekanntes schließen. Die Harmonie wird uns erst hinterher offenbar, wie gewisse Räthsel erst dann sich als gestreich herausstellen, wenn man die Lösung in der Hand hat. Lasset uns aber entdecken, daß ein Genie seine Werke mit unleserlichem und verworrenem Gezirgel zu Papier gebracht hat, und wir werden nach dem ersten unerquicklichen Eindruck bald mit der Erklärung bei der Hand sein, daß es ein Zeichen starken geistigen Ringens sei, wenn Buchstaben und Zeilen wir durcheinander gehen. Ein lebhaft aufgeregtes Gemüth, das wird uns allmählig klar werden, kann sich nicht in fein ausgezirkelten Zügen äußern; die Gleichmäßigkeit und Symmetrie ist beim

bloßen Abschreiber natürlich, der sich nichts bei der Sache denkt; dem schaffenden Kopf ist sie zuwider u. s. w.

In diesem Gedankengang ist es gelegen, aus der Schönheit und Häßlichkeit der Schriftzüge konträre Schlüsse auf den Schreibenden zu ziehen und einen Mann für sehr gelehrt zu halten, wenn er recht unleserlich schreibt. Die Aerzte z. B., die ihre Rezepte schon durch die Sprache dem Laien unverständlich machen wollen, haben in früherer Zeit aus professionellen Rücksichten möglichst hieroglyphische Züge angestrebt. Der witzige Dr. Agai hat einmal die Handschrift eines seiner Mitarbeiter, die nur ein einziger Seher lesen konnte, damit charakterisirt, daß er berichtet, er hätte ein Stück des Manuskripts in die nächste Apotheke geschickt und richtig eine Arznei darauf bekommen. Da glauben dann viele Hermeneutiker, jeder schlecht schreibende Mensch sei einem Doktor gleich zu achten, und umgekehrt trachtet Mancher, der sich nicht viel zu denken hat, recht unleserlich zu kritzeln, damit man ihn für einen Doktor halte.

Die Wahrheit aber ist, daß die Handschrift sich nach Faktoren modifizirt, an denen äußere Verhältnisse und Zufälligkeiten viel mehr Antheil haben als der geistige Kern des Menschen. Sie ist ein Ergebnis der Erziehung, der ersten Anleitung, der Übung und mittelbar auch des Berufs, dann der Nerven- und Muskelbeschaffenheit und erst schließlich, was ihre Variationen bei demselben Menschen betrifft, des jeweiligen Gesundheitszustandes und der Stimmung.

Erziehung und Beruf sind zunächst dafür bestimmend, ob ein Mensch in seinem Leben viel und rasch oder wenig und langsam zu schreiben hat; ferner auch dafür, ob es ihm auf schöne Schriftzüge ex professo ankommt oder nicht. Man sieht

Tagesneuigkeiten.

„Neues Vester Journal.“

Mit 1. August beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Juli zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Generierung, jeder Wohnungsveränderung, Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

B u d a p e s t, 30. Juli.

Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die „Feuilleton-Beilage“ vor sieben und dreißig Jahren, Ein neues Theater in Paris, Amerikanische Städte, „Mutter“ und die Fortsetzung des Romans „Cherry“, Ferner: Der Kapitalist, Vester Waaren- und Effektenbörse, Auszug aus dem „Rözlöny“, Budapest-Totenliste, Lottoziehungen, die Kurstabelle, sowie Inserate.

Wetterbericht. Der Himmel war schon Vormittags mit einer dünnen Wolkenschicht bedeckt, die sich allmählig verdichtete. Nachmittags entlud sich ein Gewitter mit heftigem Plazregen. Die Temperatur, welche in der Nacht auf 13 Gr. N. gesunken war und Mittags bis 23 Gr. N. stieg, fiel wohl nach dem Gewitter bis 18 Gr. N., die Luft blieb aber doch schwül.

Der neue Burgpfarrer. Se. Majestät hat, wie das heutige Amtsblatt meldet, den Priester der Grauer Erzdiözese und Spiritual des dortigen Priesterseminars Karl Bezinger zum Pfarrer an der nach dem h. Sigmund benannten Ofner Burgpfarre und zum Hüter der Rechten des heiligen Stephan ernannt.

Die Königin von Rumänien hat auf ihrer Reise nach dem Badeorte W i e d unsere Hauptstadt passiert.

Die Königin langte mit dem ersten Theile des Predealer Sitzguges Morgens 7 Uhr 15 Minuten im Central-Bahnhofe hier an. Bis Rakos wurde der Zug vom Großwacheiner Betriebsvorstande B a l á z s, von dort bis Budapest vom Oberkontrollor M e r k geleitet.

Aktivierung von Reserveoffizieren. Um dem Offiziersmangel in der Honvedarmee abzuheifen, hat der Honvedminister die Reserveoffiziere zur Ablegung der für den Aktivdienst qualifizirenden Prüfung aufgefordert.

gentigende Anzahl von Reserveoffizieren, die vorher ein Jahr hindurch aktiv dienen mußten, Folge. Die theoretischen Prüfungen begannen am 22. d. und dauerten fünf Tage. Mitglieder der Prüfungskommissionen waren je zwei der rangältesten Oberoffiziere der Subotica-Akademie, als Präsesidenten fungirten General Szvetic, Oberst Szoldos und Major Suranyi.

Die freiwillige Rettungs-Gesellschaft ist heute Nachts in ihr neues, Marktgasse Nr. 22 gelegenes prachtvolles Heim überziedelt. Die freiwilligen Retter haben den Inspektionsdienst in der zweiten Hälfte der heutigen Nacht schon in ihrem Palais absolvirt.

Personalnachrichten. Wie „M. A.“ erfährt, wurde der Grauer Domherr Ferdinand Krauz von Sr. Majestät zum Titularbischof ernannt. Eine der nächsten Nummern des Amtsblattes wird die Ernennung publiziren.

Das Leichenbegängniß des Wasserstädter Pfarrers Anton Würtl fand heute Nachmittags unter großer Theilnahme von der Wasserstädter Kirche aus statt.

Die Bahre, auf welcher der schwarze Metallarg ruhte, war vor dem Hauptaltar der schwarzdrapirten Kirche aufgestellt, ringsherum brannten 14 Kerzen. Der Sarg war mit den Negengewändern des Verstorbenen und dem Opfertuch geschmückt. Die feierliche Einsegnung nahm Probst-Pfarrer Michael Bogitsch vor.

Neuerungen beim Telephon. Von der Post- und Telegraphen-Direktion erhalten wir die folgende Mittheilung:

Die Arbeiten beim Budapest Telephonnetz sind in vollem Gange. Um den seitens des Publikums häufig erhobenen Klagen zu begegnen, hat der Handelsminister angeordnet, daß die Zahl der vermittelnden Aemter — sogenannten Centralen — auf die Hälfte reduziert und daß die Linien nach einem einheitlichen Plane zweckmäßiger gebaut werden.

der Anruf durch Nennung des betreffenden Namens erfolgen können. Der Anruf mittelst der Ordnungszahlen befördert nämlich die Raschheit und Pünktlichkeit der Bedienung und verursacht umsoweniger Schwierigkeiten, als die bisherigen Nummern der Abonnenten unverändert bleiben und ein Exemplar des vierteljährig rektifizirten Namensverzeichnisses jedem Abonnenten zugesandt wird.

Professoren als Mitglieder des Verwaltungsausschusses. Unterrichtsminister Graf Albin Csaky hat eine Verordnung erlassen, wonach Professoren und Lehrer staatlicher oder staatlich subventionirter Lehranstalten, als Staatsbeamte, nicht Mitglieder der Verwaltung sein können.

Klassenlotterie. Die Nachricht mehrerer Blätter, daß in Angelegenheit der Klassenlotterie im Finanzministerium eine Enquete einberufen werden sollte, entbehrt nach dem „Orb. Grl.“ jeder Begründung.

Die Theaterausstellung. Das Arrangement dieser interessanten Ausstellung schreitet tüchtig vorwärts und die Säle des Kunstpavillons im Stadtwaldchen bieten schon jetzt ein lebhaftes Bild. Man trifft hier die Ausstellungsobjekte ein, darunter seltene und kuriose Theaterzettel, Schauspielers-Porträts u. dgl.

Verhaftete Auswanderer. Aus Graz wird gemeldet: 22 der bäuerlichen Bevölkerung Kroatiens angehörige Personen, welche nach Amerika auswandern wollten, wurden in Steinbrück von der Gendarmerie angehalten.

Eine schöne Spende. Wie wir im „Socium“ lesen, hat Graf Tassilo Festetics zur Bestreitung der Kosten für die Erhaltung des in Reethely zu errichtenden Bergmannasiums bis an sein Lebensende eine Jahresunterstützung von 500 fl. gewidmet.

Der Goldfund beim Bau des königlichen Palastes. Wie bereits gemeldet, sind fünf beim Bau des neuen königlichen Palastes beschäftigte Tagelöhner, welche während der Fundirungsarbeiten in einer Tiefe von ungefähr vier Metern einen Gold-

hieraus, wie wenig Spielraum neben diesen Zufälligkeiten dem Kern des Menschen, dem eingeborenen Geist und Charakter übrig bleibt, um sich in dem Typus der Handschrift zu betheiligen. Die Schrift eines Maurers oder eines Stubenmädchens wird demgemäß die Stelle oder den Staubbesen verathen, aber keineswegs ein Maurergemüth oder eine Josenseele. Die Primitivität der Züge, so charakteristisch sie sich von anderen Schriften unterscheiden mag, wird doch nicht von dem individuellen, sondern von dem professionellen Typus des Schreibenden Kunde geben.

und sorglos. Nicht etwa weil sie schnell schreiben müssen, sondern weil sie für den Druck schreiben. Das Gefühl, daß ihre Schriftzüge nicht in der Urform, sondern im Staatskleide gedruckter Lettern an den Adressaten gelangen, macht sie gleichgiltig gegen die Form ihrer Handschrift.

Das Meiste kommt, was den bleibenden Grundtypus einer Handschrift angeht, auf den ersten Unterricht an. Hält der Lehrer etwas auf eine gute Hand, so wird der Schüler noch als achtzigjähriger Greis die Spuren davon tragen. Es scheint mir sehr fraglich, ob angeborener Schönheitssinn und Geschmack eine Rolle dabei spielen.

schreiben heutzutage gerne in lateinischen Lettern — sie heißen, wenn ich nicht irre, Englisch-Kurrent — und mit so großen und groben Zügen, daß man meint, ein Manifest zu bekommen, wenn es sich um die Einladung zu einem FIVE o'clock-tea handelt.

Es mag eine individuelle Schrulle sein, aber ich habe die kleinen und feinen Schriften lieber. Sie sind zugleich bescheidener und geschickter. Sie scheinen anzudeuten, daß der Schreiber viel zu sagen hat und deshalb den Raum schont.

Die schlechteste und niederträchtigste von allen Handschriften ist aber erst dieser Tage in die Mode gekommen. Das ist jene Handschrift, die keine ist: die Typen der Schreibmaschine. Sie läßt gar nichts vom Individuum übrig und ich hasse sie umso mehr, je näher mir Derjenige steht, der sie benützt.

Claire.

fund machten, mit diesem durchgebrannt. Die Namen der Arbeiter sind: Rudolf D o c z e k, Franz S o f f m a n n, Georg P e p p n e r, Ludwig B e r e s und Stephan B a l o g h. Dieselben, mit Ausnahme Bérés', wurden von der Polizei ausgeforscht und detenirt. Die eingeleitete Untersuchung hat Folgendes ergeben: Insgesamt wurden 71 Stück Goldstücke in einem Sack gefunden. Ludwig Bérés, welchem der Fund zuerst in die Hände fiel, beiseitigte rasch 12 Goldstücke, die übrigen theilten die Tagelöhner unter sich, in der Weise, daß Jeder 12, Bérés aber 11 Stücke erhielt. Hievon veräußerten sie 21 Stück dem in der Ghybärgasse Nr. 29 wohnhaften Goldarbeiter Sebastian C z e l l i n g e r um den Preis von 59 fl. Jedes einzelne dieser Goldstücke repräsentirt einen Werth von 5 fl. 40 kr. bis 5 fl. 60 kr. Die Polizei hat die von Czellinger erstandenen Goldstücke beschlagnahmt und gegen ihn wegen Fälscheri die Untersuchung eingeleitet. Ein großer Theil der Goldstücke wurde von den Tagelöhnern in Banken und Wechselstuben verwerthet. Die detenirten Tagelöhner wurden nach bestandenem Verhör von der Polizei bis auf Weiteres auf freien Fuß gesetzt. Die Goldstücke stammen aus der Zeit des Königs Leopold I. Bei den bisherigen Nachgrabungen wurden insgesamt 30 Stück Silber- und Kupfermünzen theils aus dem 17., theils aus dem gegenwärtigen Jahrhundert gefunden, außerdem mehrere Kanonenkugeln, Schwertklingen, Gewehrläufe, Sporen und Eisenstücke, welche sich vorderhand in der Baukanzlei in Verwahrung befinden und demnächst dem Nationalmuseum übergeben werden. Auch stößt man fast täglich in den Schichten der Bausteinfüllung auf menschliche Gerippe, in den Bausteinauern selbst wurde bisher noch nichts gefunden.

* **Zum Morde im Stadtwaldchen.** Die Indizien gegen den verhafteten Tischlergehilfen Johann M a s s i r e v i c s mehren sich mit jedem Tage. Derselbe wird in den nächsten Tagen der königlichen Staatsanwaltschaft eingeliefert werden. Die Aussagen der bisher verhörten Zeugen lauten sehr belastend gegen Maffirevic's. Er wird als ein gewaltthätiger Mensch geschildert, der seine eigene Gattin roh behandelte und bei jeder Gelegenheit Streit suchte. Eine Tagelöhnerin, Namens Frau Anton J o v i c z a, geb. Theresie D u b e c z, bei welcher Maffirevic's einige Monate wohnhaft gewesen, deponirte, daß er bei Kaufserzeßen, welche bei ihm nicht selten waren, sein Taschenmesser zu ziehen und mit Erstickchen zu drohen pflegte. Gelegentlich der bei Maffirevic's vorgenommenen Leibesvisitation wurden in seinem Besitze zwei Taschenmesser gefunden. Die Klinge des einen paßt genau in die Wunde des ermordeten Fischer.

* **Theaterbrand.** Aus Paris telegraphirt man: Im Théâtre des Menus-Plaisirs fingen gestern die Tapeten der Ankleideloge einer Sängerin Feuer. Die Feuerwehr bewältigte rasch den kleinen Brand, welcher im Publikum einen kurzen Alarm verursacht hatte.

* **Der Bau eines neuen Finanzpalais** nächst dem neuen Parlament wird — nach „G.-S.“ — projektiert. Kommt dieses Projekt zu Stande, so wird Ofen abermals um ein großes Amt ärmer und nahezu 500 Beamte übersiedeln nach Pest.

* **Eine Grubenkatastrophe.** Eine schreckliche Grubenkatastrophe ereignete sich gestern Abends im Kohlenbergwerk von S. Etienne (Frankreich). Um 6 Uhr, gerade als die Tagelöhner und die Nachtschicht abwechselten, ertönte eine furchtbare Explosion. Von hundert fünfundsiechzig abgestiegenen Bergleuten kehrten bloß acht und dreißig mit Brandwunden bedeckt zurück. Von den Letzteren sind bereits mehrere gestorben. Mit der Herausförderung der Leichen wurde erst Nachts begonnen, wobei sich erschütternde Szenen abspielten. Tausende von Menschen, zumeist Angehörige der Bergbauämter, umstehen die Mündung des Schachtes. Die Stadt ist in unbeschreiblicher Aufregung. — Wie eine spätere Depesche meldet, sind die Rettungsarbeiten im Schachte B e l i s i e r beendet. 64 Tode und 73 Verwundete wurden aus dem Schachte heraufbefördert. 14 Verwundete sind ihren Verletzungen erlegen. Eine offene Grubenlampe, welche während der Rettungsarbeiten gefunden wurde, scheint die Explosion verursacht zu haben.

* **Ein Liebesdrama** hat sich heute in Ofen abgespielt. Es wird hierüber Folgendes gemeldet: Der 27jährige, in Preßburg gebürtige Post- und Telegraphenamtsbedienter Johann L e p e s unterhielt seit zwei Jahren mit der in der Staatsdruckerei beschäftigten 27jährigen Rosa K e c z ö l ein Verhältnis und wohnte gemeinschaftlich mit ihr bei ihren Eltern, Balthausgasse Nr. 40. Anlässlich des Wasserstädter Kirchweihfestes geriethen Beide in Streit, da die Keczöl zur Rückkehr nach der Wasserstadt, Lepes hingegen in das Molnár'sche Gasthaus gehen wollte, schließlich verständigten sie sich, da das Mädchen seinem Wunsche nachgab. Seither quälte jedoch Lepes das Mädchen mit seiner Eifersucht. Vorgestern Morgens ging die Keczöl wie gewöhnlich in die Druckerei, unmittelbar nach ihr entfernte sich auch Lepes vom Hause; seither waren sie nicht in die Wohnung zurückgekehrt, sondern unterhielten sich an verschiedenen Orten. Lepes hatte gestern und heute zwei Revolver gekauft, welche er seiner Geliebten zeigte und ihr für den Fall einer Untreue mit Erschießen drohte. Trotz dieser Drohung blieb das Mädchen in seiner Gesellschaft. Heute Nachmittag spazierte das Paar in der Balthausgasse, wo sie einem Freunde Lepes', Namens Stephan K a p i

t á n y, begegneten. Sie luden ihn ein, am Abend in das Molnár'sche Gasthaus, Sigmundgasse Nr. 37, zu kommen, vorher aber die Eltern der Keczöl zu verständigen, damit dieselben gleichfalls dorthin kommen. Abends 9 Uhr kam Kapitány in das Gasthaus, wo Lepes und dessen Geliebte bereits bei einem Glase Wein saßen. Kapitány nahm an ihrem Tische Platz. Bald darauf erschienen die Eltern der Keczöl, allein da Letztere ihrer Mutter durch einen Wink zu verstehen gab, daß sie sich nicht an ihren Tisch setzen mögen, so ließen sie sich an einem benachbarten Tische nieder. Kapitány verfügte sich nun zu den Eltern und reichte ihnen die Hand zum Gruße. In demselben Augenblick fiel ein Schuß. Alles blühte erschrocken zu dem Tisch auf, an welchem Lepes mit seiner Geliebten saß, da die Detonation von dort hergekommen war. Ehe man es sich indeß verah, krachten rasch aufeinander ein zweiter und dritter Schuß und gleichzeitig stieß Rosa K e c z ö l einen markerschütternden Schrei aus. Die im Hofe des Gasthauses anwesenden Gäste sprangen von ihren Sitzen auf und ergrieffen Lepes, welcher, nachdem ihm die in seinen Händen befindlichen zwei Revolver entziffen worden waren, gebunden wurde. Der erste Schuß war fehlgegangen, der zweite hatte Rosa Keczöl an der linken Hand getroffen, während der dritte Schuß ihre Brust bloß oberflächlich gestreift hatte. Nach dem dritten Schuß war Rosa Keczöl ins Gastzimmer gerannt, als sie jedoch sah, wie Lepes gebunden wurde, rief sie auf der Thürschwelle, man möge ihm nichts anhaben, da sie ihm verzeihe. Inzwischen hatte man die Oberstabschauptmannschaft telephonisch von dem Geschehen verständigt. Als bald erschien der Inspektionsbeamte Polizeikommissar Dr. Ladislaus S c h e i f f in Begleitung des Untersuchungsrichters H o f f e r am Schauplatz und verhörete die Verwundete, den Attentäter, sowie die anwesenden Zeugen. Lepes gestand, er habe die zwei Revolver zu dem Zwecke gekauft, um zuerst seine Geliebte und dann sich selbst zu erschießen. Als Motiv der That bezeichnete er Eifersucht. Rosa Keczöl, deren Verletzungen nicht gefährlicher Natur sind, wurde nach Anlegung eines Verbandes in häuslicher Pflege belassen, Lepes wurde verhaftet und wird morgen der k. Staatsanwaltschaft eingeliefert.

* **Bergnügungsfahrten von Budapest österr.-ung. Staatsbahnhof** ins Salzkammergut und nach Tirol zu außerordentlich ermäßigten Preisen. Zur Anschluß an den von Wien (Westbahnhof) am 14. August l. J. Abends abgehenden Separat-Bergnügungszug werden zu den von Budapest-österr.-ungar. Staatsbahnhof am 13. August Abends 10 Uhr 10 Minuten und am darauffolgenden Tage Morgens 9 Uhr nach Wien abgehenden Personenzügen Nr. 18 und 16 außerordentlich ermäßigte Tour- und Retourkarten nach Salzburg, Jöchl, Innsbruck und Lindau zu den nachstehenden Preisen zur Ausgabe gelangen, und zwar: Von Budapest-österr.-ungar. Staatsbahnhof nach Salzburg und retour via Linz-Altnang 2. Klasse 21 fl. 11 kr., 3. Klasse 12 fl. 76 kr.; nach Jöchl via Altnang und retour via Selzthal 2. Klasse 21 fl. 11 kr., 3. Klasse 12 fl. 76 kr.; nach Innsbruck via Salzburg und retour via Selzthal 2. Klasse 26 fl. 50 kr., 3. Klasse 15 fl. 42 kr.; nach Bregenz, Lindau, St. Margarethen oder Buchs tour via Salzburg, retour via Selzthal 2. Klasse 33 fl. 11 kr., 3. Klasse 18 fl. 76 kr. Die nach Salzburg und Jöchl lautenden Tour- und Retourkarten sind 14 Tage, die nach Innsbruck und Lindau lautenden 21 Tage, den Abfahrtsstag mitgerechnet, gültig. Zur Rückreise können, mit Ausnahme der Schnellzüge, alle fahrplanmäßigen, Personen befördernden Züge benützt werden. Diese Billets sind sowohl am Budapest-Bahnhofe der priv. österr.-ungar. Staatsbahnbahn-Gesellschaft, wie auch in deren Fabrikarten-Stadtbureau in Budapest, 5. Bezirk, Dorotheagasse Nr. 4, erhältlich, wobei selbst auch alle näheren Auskünfte bereitwillig erteilt werden.

* **Eine Theaterfigur,** die aus der alten berühmten Wiener Bühnenerpöche einsam in die neue Zeit hinübertrug, ist geschieden. Heute Morgens um 5 Uhr starb der Hoftheaterfrieseur Heinrich F o r t m ü l l e r. Er wurde 88 Jahre alt, und seit mehr als anderthalb Dezennien hatte er Scheere und Brenneisen, die er Jahrzehnte lang in dem alten Burgtheater und in dem Kärntnerthor geführt, niedergelegt.

Fortmüller war nicht ein Frieseur gewöhnlichen Schlages. Er hatte die berühmte Pariser Schule geoffnen und galt als ein Meister seines Faches. An sich üh, F i c h t n e r, L ö w e, deren Haupt er allabendlich unter seine Hände nahm, verdankten ihm nicht wenige ihrer ausgezeichneten Masken. Wenn diese Bühnenhelden oder irgend eine Gefangensgröße des Kärntnertheaters vor einer neuen Aufgabe standen, eine neue Rolle zu kreieren hatten, so wandten sie sich nicht zuletzt an den kleinen Fortmüller. Zwischen Künstler und Frieseur fanden dann eingehende Beratungen statt und das Resultat derselben war, daß Fortmüller oft ein Duzend und noch mehr Perrücken und Masken zur freien Auswahl vorlegte. Fortmüller, selbst ein begeisterter Kunstverehrer, fertigte alle diese Probenmasken für seine Lieblinge gratis an. Als wichtiger Kopf hat er seine Künstlerfreunde oft angenehm überrascht. Einmal gastirte L ö w e in Zürich. Am Abend, zu Beginn der Vorstellung, rief der verwöhnte Wiener Heid mit lauten Pathos dem Snipzienten zu: „Nust mir den Frieseur herein, wer weiß, was für ein Gel das wird sein.“ Und herein trat — F o r t m ü l l e r, der in einer Sommerfrische bei Zürich gerade weilte und auf die Nachricht von dem Gastspiel des Wiener Künstlers sofort in die Stadt geeilt war. Ein anderes Mal, als F i c h t n e r zu einer größeren Gastspieltournee rüstete, ersuchte er Fortmüller, die nöthigen Perrücken, Härte etc. zusammenzustellen. Knapp vor der Abreise sandte aber Fortmüller dem Künstler nichts als einen Teller Obst. Das Obst war, wie Fichtner dann entdeckte, kachirt und jedes Stück, die Birnen, Äpfel und Nüsse bargen einen Schnurr- oder Badenbart oder eine Perrücke. Als die Folgen des Alters bei ihm sich immer deutlicher zeigten, übergab er die Leitung seines, seinen Namen noch immer führenden Geschäftes Herrn C w a l d, der auch sein Nachfolger als Hoftheaterfrieseur wurde. Im B u r g t h e a t e r, dem er 34 Jahre angehört hatte, stellte er seine Thätigkeit 1872 ein, im D o f o p e r n t h e a t e r, wo er 17 Jahre in Aktion

war, um vier Jahre später. Von beiden Theatern bezog eine Pension. Fortmüller starb unvermählt.

* **Zum Circus G. Wulff** findet heute, Donnerstag, den 31. d., anlässlich der Vermählung Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit der Erzherzogin Marie Valerie eine Extra-Galavorstellung statt. Zum ersten Male Vorführung des sensationellen Feuerpferdes „Miranda“ nebst vielen neuen Nummern.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 30. Juli. Infektionskrankheiten kamen vor 8, und zwar: an Typhus —, Blattern —, Scharlach 2, Masern 2, Diphtheritis 2, Group 1, Cholera —, Scharblattern —, Trachoma 1, Keuchhusten —, Rothlauf —. Krankenstand der städtischen Spitäler 1773. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 39, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk 4, 3. Bezirk —, 4. Bezirk 5, 5. Bezirk —, 6. Bezirk —, 7. Bezirk 11, 8. Bezirk 3, 9. Bezirk —, 10. Bezirk 1, in Spitälern 12.

Familien-Nachrichten.

Herr Adolf A. A e m u t h, Kaufmann in Mohács, verlobte sich mit Fräulein Malvine L e d e r e r, Tochter des Herrn Hermann Lederer in Monostorbesgh.

Zur Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie.

In zwei Separat-Hofzügen fand heute Früh nach 8 Uhr vom Wiener Westbahnhofe aus die Abreise der Mitglieber des Herrscherhauses nach Jöchl statt. Unter den Erstangekommenen auf dem Westbahnhofe befand sich die Kronprinzessin-Witwe S t e p h a n i e mit ihrem Töchterchen Prinzessin E l i s a b e t h nebst deren Suiten. Bald folgten Erzherzog Karl Ludwig mit Gemahlin, Erzherzogin Maria Theresia, Erzherzog Franz Ferdinand d'Este, Erzherzog Ferdinand und die Erzherzoginnen Maria Josepha, Margaretha Sophia, Maria Annunciata und E l i s a b e t h. Der aus acht Waggons zusammengesetzte Separatzug, in welchem die vorgenannten Erzherzoge und Erzherzoginnen Platz genommen hatten, rollte präzis 8 Uhr 15 Minuten aus der Halle. In Kemmelbach hat Erzherzog Otto in diesem Zuge Platz genommen. — Im zweiten ansieben Waggons zusammengesetzten Hof-Separatzuge nahmen Platz: die Erzherzoge Heinrich, Sigmund, Ernst und Wilhelm, ferner Erzherzog Joseph mit Gemahlin, seinem Sohne Erzherzog Joseph August und den Töchtern Erzherzoginnen Maria Dorothea und E l i s a b e t h, sowie Erzherzogin E l i s a b e t h mit ihren Suiten und schließlich der ungarische Ministerpräsident Graf S z a p á r y. Um 8 Uhr 20 Minuten wurde dieser Zug abgelassen. — Erzherzog Maximilian und Gemahlin haben sich bereits gestern nach Traunkirchen begeben. — Erzherzog Joseph Salvator, der Oberceremonienmeister Graf Hunyady und der Minister des Außern Graf S t a n o k y fuhren mit dem heute Morgens von Wien abgegangenen Courierzug nach Jöchl. — Vor Abgang der beiden Hof-Separatzüge traf aus Jöchl ein Telegramm des Inhaltes ein, daß S e. M a j e s t ä t die Hochzeitsgäste auf dem Bahnhofe in Jöchl empfangen werde.

Aus Jöchl wird heute gemeldet: Der die ganze Nacht andauernde Gewitterregen hat eine starke Abkühlung der Temperatur herbeigeführt. Heute Morgens nach dem Kirchgang promenierte Erzherzogin Marie Valerie in einem Regenmantel gebüllt, einen dunklen Strohhut auf dem Kopfe, in Begleitung einer Hofdame durch das sehr hübsch decorirte Jöchl. Viele erkannten die Prinzessin und grüßten dieselbe überaus sympathisch. Heute kamen mit dem Morgenzuge zahlreiche Fremde hier an. Hochzeitsgäste langen seit frühem Morgen an. Dieselben werden von dem Quartiermeister, der mit einer langen Liste vor dem decorirten Bahnhofe wartet und über eine endlose Kolonne von Equipagen und Wagen disponirt, empfangen. Die Offiziers-Deputation des Dragoner-Regiments Nr. 7 ist unter Führung des Obersten Engel und des Oberstleutnants Grafen Rosenbergs gestern Abends, Prinz Thurn-Taxis, Bischof Doppelbauer, sowie die Suiten der Erzherzoge sind heute hier eingetroffen.

Die hohe Braut hat heute Früh bei dem Hofburgparrer Mayer die Rechte abgelegt. — Die Robe der Brauttoilette der Erzherzogin Marie Valerie ist aus weißem Drap exposition angefertigt und vollständig mit echten Spitzen versehen. Die Spitzengewebe zieren Myrten- und Orangeblüthen-Guirlanden an der Taille, Ärmel und Schleppe. Die Spitzen sowohl, wie auch die breiten Points d'aiguilles, in Rosenbein gehalten, deren Rand mit kunstvollen Points geschmückt ist, wurden von der Königin persönlich gewählt. Die Schleppe des Brautkleides ist zwei Meter lang und gleichfalls vollständig mit feinsten Spitzenschleiern überzogen. Die Perle sind durch Myrten- und Orangeblüthen festonnirt. Die Ärmel sind leicht gepufft und auf denselben Epaulettes von Myrten angebracht, ebenso ist vorne auf vollgehaltenem Spitzenvolant eine breite Myrten-Guirlande angebracht. (S. weiter unten.)

Uns telegraphirt man heute aus Jöchl:

— 6 Uhr 35 Min. Nachm. Das herrlichste Wetter, das seit Mittag herrscht, begünstigt den kolossalen Zugzug aus der Umgebung, sowie aus Wien. Lebhaftige Bewegung herrscht in den Straßen, wo man zahlreichen hervorragenden Persönlichkeiten begegnet, unter Anderen dem ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Julius S z a p á r y, der mit dem Grafen Laaffe eine längere Promenade unternahm, dann an der Theaterkassie erschien, um

für die heutige Festvorstellung einen Sitz zu kaufen. Da ein solcher nicht mehr vorrätig war, begnügte sich der Minister mit einem Nothplatz, einem sogenannten "Stoßel" im Parterre, den ihm der Theaterdirektor, der ihn erkannte, zur Verfügung stellte. In der Kaiservilla kommen unaufhörlich Besuche der angelangten Familienmitglieder. Mittags empfing die Erzherzogin Braut die Mitglieder ihres Hofstaates und überreichte jedem Einzelnen ein Andenken. Die Herren erhielten Nadeln, die Damen Brochen mit dem Namenszug der Erzherzogin und einer Krone. Se. Majestät nahm den Dank der Mitglieder des Hofstaates der Erzherzogin entgegen, welche heute Aufzeichnungen erhielten. Bei diesem Anlasse sprach der Monarch über die Vorbereitungen und das morgige Fest und sagte mit thränenreicher Stimme: „Dies ist meine letzte Freude!“ Der ritterliche und edle Sinn des Monarchen bestärkte sich in dem Wunsche, die Kronprinzessin-Witwe möge sammt ihrem Töchterchen nicht, wie ursprünglich bestimmt, in der Villa am Gries, sondern in der Kaiservilla Absteigequartier nehmen und inmitten der Kaiserfamilie weilen. Da der Raum in der Kaiservilla ein beschränkter ist, trat Erzherzogin Gisella ihre Appartements daselbst an Kronprinzessin-Witwe Stephanie ab und bezog deren Villa am Gries.

In den Appartements der Erzherzogin-Braut wird eifrig am Brautkleid gearbeitet, an welchem heute über speziellen Wunsch der Königin mannigfache Aenderungen vorgenommen werden mußten. Zunächst wünschte Ihre Majestät, daß die Brautrobe von bürgerlicher Einfachheit sei und die von der Schneiderin geplante drei Meter lange Schleppe gekürzt werde. Ferner wurden die kostbaren Mengonspitzen durch einfachere Points d'aiguilles ersetzt, anstatt künstlicher Myrten werden natürliche angebracht, u. zw. sechs Bouquets auf der Schleppe, zwei als Epauletten auf der Achsel, welche von Fischer Bäuerinnen gewunden wurden. Erst morgen, 7 Uhr Früh, wird Madame Francine die letzten Arbeiten an der Brauttoilettte vollziehen.

Die Reise der Königin zur See war gestern ganz in Frage gestellt. Nach heute endgiltig getroffenen Dispositionen geht Ihre Majestät nach dem Geburtsort des Königs von hier zunächst nach Holland. Dort wird das gesamte Gefolge mit Ausnahme von vier Personen — Baron Nopcsa, Leibarzt Kersch, Kammerfrau Noßl und ein Sakai — für sechs Wochen beurlaubt und Ihre Majestät tritt die Seereise auf dem von Lord Dulleh gemieteten Segelschiffe an. Die Rückkehr erfolgt zu Weihnachten.

Heute traf ein besonders warm gehaltenes Glückwunsch-Telegramm von Kaiser Wilhelm aus Wilhelmshaven an das Kaiserpaar und das Brautpaar ein. Wie verlautet, befehligen sie dem kaiserlichen Monarchen Europas, auch der Gzar, in warmen Worten.

Um 6 Uhr 55 Min. Nachmittags. In der Kirche wurden soeben die letzten Vorbereitungen für die morgige Feier getroffen. Das geräumige Gotteshaus, eine Schöpfung Maria Theresias, wurde in jüngster Zeit gänzlich renovirt. Vor dem Portale, über welchem in goldenen Lettern die Worte: „Imperatrix Maria Theresia“ prangen, ist ein halbachtiges Auffahrtzelt errichtet, die an die Hinterfront grenzenden Seiten des Zelt sind von zwei Bouquets aus erotischen Pflanzen ausgefüllt. Ein breiter schwerer Teppich bedeckt den Fußboden. Um den Zugwind abzuhalten, wurde ein zweites großes Portale aus Glas errichtet, so daß man beim Eintritt ins Gotteshaus zuerst das Hauptportale, dann das Glasportale passiert. Der Anblick, den die reichgeschmückte Kirche bietet, ist ungewöhnlich vornehm. Ein Belourteppich zieht sich durch den Mittelgang bis zum Presbyterium. Auf der Plafonddecke erblickt man goldfarbige Gemälde, Illustrationen zu Kapiteln der heiligen Schrift. Einen wahrhaft blendenden Eindruck macht der Hochaltar. Roth, gold und grün stehen hier zu einer herrlichen Harmonie zusammen. Drangen, Palmen, Lorbeeren und Myrte vereinigte eine künstlerische Hand zu einer faszinirenden Dekoration. An beiden Evangeliumseiten hängen Altarbilder, unter welchen köstliche Drangebäume stehen, aus deren reichem Blatterschmuck goldgelbe Drangen hervorleuchten. Dunkelrothe Belourteppiche bedecken die beiden Estraden rechts und links; die rechtsseitige ist für das Brautpaar und die Eltern des Brautigams, die linksseitige für die kaiserlichen Familienmitglieder. Vor der rechtsseitigen steht man zwei Fauteuils für das Herrscherpaar, vor diesen einen Beischmel, von welchem eine Decke aus Goldbrokat herabwallt. Heute um 6 Uhr Nachmittags unternehmen Ihre Majestät mit dem Brautpaar in einem offenen Wagen eine Ausfahrt, um die Dekoration der Stadt zu besichtigen.

31. Juli.

Die Ankunft der Hochzeitsgäste.

Im Laufe des Tages trafen bereits zahlreiche Mitglieder des Herrscherhauses, sowie viele der geladenen Gäste ein. Der Brautigam Franz Salvator kam heute Vormittags mittelst Bahn hier an und fuhr sofort in die kaiserliche Villa. Gegen 2 Uhr Nachmittags traf Erzherzog Ludwig Viktor zu Wagen

mit seinem Hofmeister FML. Freiherrn v. Wimpffen hier ein und bezog im „Hotel Elisabeth“ Absteigequartier. Nachmittags 3 Uhr 5 Minuten langte der erste Hofextrazug aus Wien an. In demselben befanden sich die Kronprinzessin-Witwe Stephanie mit ihrem Obersthofmeister Grafen Vellegarde und der Obersthofmeisterin Gräfin Sylvia Tarouca, Erzherzogin Elisabeth Marie mit den Hofdamen Gräfin Coudenhove, dann Erzherzog Karl Ludwig mit dem Obersthofmeister Pejačević, Erzherzogin Maria Theresia mit der Obersthofmeisterin Gräfin Schönfeld, ferner die Erzherzogin Margarethe Sophie mit der Hofdame Stollberg, die Erzherzoginnen Maria Annunziata und Elisabeth Amalie, die Erzherzoge Franz Ferdinand d'Este mit dem Kammer-Vorsteher Grafen Wurmbrand und Otto mit dem Kammerer Oberleutnant Grafen Starhemberg, Erzherzogin Maria Josepha mit der Hofdame Gräfin Pallavicini und Erzherzog Ferdinand mit dem Kammervorsteher Obersten Wurmbrand.

Einige Minuten vor Ankunft des Hof-Extrazuges erschien Se. Majestät, von einer dichtgedrängten Menge, welche den ganzen Weg von der kaiserlichen Villa bis zum Bahnhofe zu beiden Seiten besetzt hatte, ehrfurchtsvoll begrüßt, auf dem festlich geschmückten Bahnhofe. Als der Hofzug auf dem Perron hielt, begrüßte Se. Majestät zunächst den Erzherzog Karl Ludwig, welcher zuerst den Wagen verlassen hatte, in der herzlichsten Weise, dann die Kronprinzessin Stephanie, welche Se. Majestät umarmte, ferner die Erzherzogin Elisabeth Maria, welche der Kaiser vor sich emporhob und küßte, und schließlich die anderen mit dem Extrazuge angekommenen Gäste, Erzherzoge und Erzherzoginnen. Nach kurzem Gespräche verfügten sich die Herrschaften zu den bereitstehenden Wagen und fuhren in die Absteigequartiere. Se. Majestät fuhr unter brausenden Ovationen der Menge in die kaiserliche Villa zurück.

Zehn Minuten später traf der zweite Hof-Extrazug ein, in welchem sich die durchlauchtigsten Herren und Frauen Erzherzoge und Erzherzoginnen Wilhelm, Heinrich, Sigismund, Joseph, Klotilde, Maria Dorothea, Joseph August, Ladislaus, Philipp und Ernst befanden, Höchstwelche sofort nach den Absteigequartieren fuhren. Mit dem um 2 Uhr 54 Minuten hier ankommenden Wiener Morgen-Schnellzuge traf Graf Taaffe hier ein. Graf Szapary kam mit dem zweiten Hof-Extrazuge.

Die Besorgnisse, die man gestern der Witterung wegen hatte, haben sich erfreulicher Weise als grundlos erwiesen. Das starke Gewitter, das heute niederging, hat die Atmosphäre gereinigt und heute ist nach kühlem Morgen wieder der schönste Sommertag.

Als Se. Majestät vom Bahnhofe wegfuhr, erblickte Allerhöchstersele den kurz zuvor angekommenen Grafen Taaffe. Se. Majestät ließ sofort halten, verließ den Wagen, begrüßte den Ministerpräsidenten auf's Huldvollste und unterhielt sich einige Minuten auf's Gnädigste mit demselben.

31. Juli, 30. Juli. Um 4 Uhr 47 Minuten trafen mit einem weiteren Hof-Extrazuge Prinz Leopold und Prinzessin Gisella von Baiern, dann die Prinzessinnen Elisabeth und Augusta, sowie die Prinzen Georg und Konrad von Baiern, ferner Herzog Adolf von Nassau ein. Se. Majestät, in der Oberstenuniform allerhöchstersele, erschien abermals auf dem Bahnhofe und begrüßte die hohen Ankommenenden auf's Herzlichste. Se. Majestät fuhr sodann mit dem Prinzen Leopold in einem zweifügigen, Prinzessin Gisella mit ihren Kindern in einem vierfüßigen Wagen nach dem Absteigequartier der höchsten Herrschaften in die Villa am Gries. Ungefähr eine Viertelstunde später fuhr Ihre Majestät mit dem durchlauchtigsten Brautpaare zur Bewillkommung der Frau Prinzessin Gisella und ihrer Familie nach der Villa am Gries. Mit einem späteren Zuge trafen Herzog Karl Theodor und die Herzoginnen Josepha und Amalia in Baiern hier ein.

Die Festvorstellung.

Um 6 Uhr — mit Rücksicht auf die heute stattfindende Höhenbeleuchtung wurde diese frühe Stunde gewählt — begann die Festvorstellung im hiesigen Theater. Dieselbe wurde mit einem von Fr. Marie Schlessinger, der Tochter des Verfassers Sigmund Schlessinger, wirksam gesprochenen und sinnigen Prolog eingeleitet.

Der Prolog lautet folgendermaßen: Der letzte Tag im Vaterhaus verbracht, Durchträumt darin noch eine letzte Nacht, Und wenn die Sonne durch das Fenster bricht, Der Myrtenkranz um's junge Haupt sich nicht, Verfloßen von der Liebe holder Scham, Empfängt sie der geliebte Bräutigam, Aus Eltern- und des Bräufers heil'ger Hand Schlingt sich um sie das frische Lebensband, Gesegnet von dem lauten Freudenschor, Der aus vieltausend Kehlen fliegt hervor. Dann noch ein rasches Lebenswohl gesagt, Und durch Gesilbe hin das Dahnwroß jagt. Es trägt sie fort, dem jungen Glück entgegen, Das ihnen winkt auf neuen Lebenswegen. Das Auge ihnen folgt, so weit es reicht,

So lang die Rauchwolke durch die Lüfte streicht; Dann löst sich erst das wirrende Gebränge, Mit stillem Segenswunsch verläuft die Menge. Doch als zerstoßen schon die ganze Schaar, Mein zurückbleibt noch ein letztes Paar, Starrt immer noch in's Ferne unverwandt, Wo mit den Lieben hin der Zug entschwand — Die Eltern sind's, die mit wehmüthigen Freuden Das jüngste Kind vom Hause scheiden. Und da der nächste Morgen kaum noch gräut, Er an der Arbeit schon den Vater schaut, Als wär' es das gewöhnliche Erwachen, Als gelt's auch heute nur den Alltagsachen; Als hätt' das Gestern nicht mit ernstem Griff Im Herzen ihn gefaßt so tief, so tief! Doch kann ihn das in seiner Pflicht nicht trennen — Ob düstere Gedanken ihn umschwirren, Ob helle Freude ihm die Seele hebt, Für seine Pflicht allein er doch nur lebt, Sein eigen Ich und was auch d'rum und d'rän, Das Letzte ist's dem starken edlen Mann. Dem Reiche ward als Hüter er bestellt Und treue Wacht er selbstvergessen hält. So denn der eine wie der andre Morgen Grüßt ihn inmitten seines Amtes Sorgen. Doch diesmal er es nicht vermag zu wehren, Daß Anderes die Arbeit will durchqueren, Daß sich ihm spiegelt seines Kindes Bild In der Gesichte Fluth, die vor ihm quillt. Und wie er sich auch mag darein versenken, Er an die Tochter immer doch muß denken. An ihres Schicksals künftiges Gestalten, Pro alle Liebesmächte zärtlich walten. Die Mutter auch, die gerne sich ergeht In des Gedankens Auen früh und spät, Sich niederbeugend zu des Wissens Quell Und forschend, was sich birgt in seiner Welt, Auch sie darin nichts And'res heut' erschaut, Als nur der Tochter Bildniß hold und traut. Der beiden Menschen ganzes Seelenweben Mit Lieb' umspinnen möcht' des Kindes Leben. Und beider Herzen tiefentzündet Regen Für's Kind ein stilles Beten ist's um Segen. Die guten Ahnengeister rufen sie Des Hauses an, daß glückversichernd die Durch's Leben hin die Enkelin geleiten, Ihr schirmend über's Haupt die Hände breiten. Da zieht ein leises Wallen durch die Luft, Da — horch! — wie eine Geisterstimme rüft, Da formt es sich zu herrlichem Gebilde, Da schaut's mit Augen so gewaltig milde: Der Ahnengeister mächtigster erscheint, Der Mannesinn und Frauenherz vereint. Es steigt empor die große Kaiserin, Doch nicht im Purpurstolz der Herrscherin, Als Musterbild der Frauen steht sie da, Als Gattin, Mutter, die nicht oft man sah. Und Kind und Gattin liebend sie umgeben, Die Genien der Familie sie umschweben. Und vor der hehren Frau die Enkelin kniet, Der in der Myrte heut' das Glück erblickt. Die Ahne, ihr die Hand auf's Köpchen legt, Und spricht, wie sie zu sprechen wohl gepflegt: „A Kaiserstochter, die von Glück kann sagen, Brauchst Dich mit dem Regieren nit zu plagen, Brauchst Dich zu s'heren nit um d' ganze Welt, Lebst nur, wie's Dir und Deinem Mann gefällt, Brauchst nit das Bürgerweib darum zu meiden, Haft nit von einer Staatsaktion zu leiden, Gehörst wie d' Bürgerfrau kein Menschen an, Als wie Dein' Eltern nur und Deinem Mann. In Ein'm sogar die Andern' übler sind, In Ein'm hat's besser so ein Kaiserkind: Wenn's wegheirathet aus dem Elternhaus, So ist's darum bei Weitem noch nit aus. Und Vater, Mutter brauchen nit zu sorgen, Ob in der Fremd' die Tochter ist geborgen; Sie ist ja in der Fremd' nit einmal, Sie ist zu Haus in Deß Reich' überall! Ist ein Haus ja das ganze Oesterreich, Die Lieb' für meine Enkel üb'rall gleich!“ (Volkslyrik.)

Das sehr hübsch arrangirte Schlussbild, in welchem Fr. Sellen, die Schwester der am Wiener Carltheater engagirten Schauspielerin, die hochselige Kaiserin Maria Theresia von Genien umgeben, ihren Gemahl an der einen und den späteren Kaiser Joseph an der anderen Hand haltend, darstellte, gefielen sehr. Die Volkslyrik, in welche der Prolog ausklingt, wurde vom ganzen Hause stehend angehört und entfesselte lang anhaltende Beifallsstürme.

31. Juli, 30. Juli. In den Abendstunden entwickelte sich ein in 31. Juli noch nicht gesehenes Bild. Fast sämtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie machten Promenaden oder Ausfahrten durch die Stadt. Mit herrlichen Zurufen wurde die Kronprinzessin-Witwe Stephanie begrüßt, die mit ihrem Töchterchen in offener Equipage ausfuhr. Die Kronprinzessin-Witwe, welche schwarze Toilette und einen Hut mit violettem Blumenputz trug, sieht vortrefflich aus; sie grüßte, nach allen Seiten hin sich verneigend, während die kleine Prinzessin, in ihrem Kleidchen sehr hübsch aussehend, den Grüßenden Kuckhändchen zumarf. Vor dem Posthotel promenirten Erzherzog Karl Ludwig und Gemahlin, welche verschiedene Persönlichkeiten auf der Straße ansprachen, darunter den Rithrlehrer der Erzherzogin Maria Theresia Meininger. Als die Erzherzogin den Wagen der Kronprinzessin-Witwe erblickte, winkte sie dem Kutscher stehen zu bleiben, Stephanie stieg aus, um das erzherzogliche Paar zu begrüßen, während die kleine Prinzessin im Wagen aufstand und, sich am Wagendach festhaltend, lebhaft mit Karl Ludwig und Gemahlin sprach. Daß diese intime Szene zahlreiche

Buchhauer herbeilockte, versteht sich von selbst. Als die Kronprinzessin-Witwe wieder den Wagen bestieg und fortgefahren war, kam Erzherzog Joseph mit seinen Söhnen, sowie in kurzer Entfernung die Familie Erzherzog Salvator. Die Erzherzoge hatten die Säbel abgelegt und bedienten sich des Stöckes, sie blieben vor einzelnen Häusern stehen, um die Deforirungen zu betrachten.

31. Juli. Die Stadt Ischl brachte heute dem erlauchten Brautpaare eine glänzende Huldigung dar. Mit Einbruch der Dunkelheit erstrahlten auf allen Bergspitzen, die Ischl umgeben, mächtige Höhenfeuer, welche die Berge selbst taghell beleuchteten. Die Franz Josephs-Warte auf dem Virustogel trug ein gewaltiges, von der Kaiserkrone überragtes Monogramm der Initialen des hohen Brautpaares in weißem und rothem Lichte.

Das Ufer der Traun an beiden Seiten, sowie sämtliche über die Traun führende Brücken waren mit weiß-rothen Lampions und farbigen Glaskämpchen beleuchtet. In den Straßen waren zahlreiche Häuser mit Gas-Sonnen und den Initialen des hohen Brautpaares in farbigem Lichte geziert. Ganz Ischl schwimmt in einem Meer von Licht. Die Huldigung, welche Ischl heute Abends den Majestäten und dem hohen Brautpaar dargebracht hat, war in jeder Hinsicht ebenso glänzend als gelungen.

In der Christinenstädter Arena fand die angekündigte Festvorstellung schon heute, als am Vorabend der Vermählungsfeier, statt. Das Programm bestand aus dem dramatischen Festgebilde Anton Wärbelys „A királyleány tündéregéje“ und dem guten alten Lustspiel Sigligeti's „Pünkösdi királyné“. Das Barabási'sche Festspiel ist eine in allegorischer Form dargebrachte Huldigung der Nation für das hohe Brautpaar. In einem Haine versammelt die Waldfee das fromme Landvolk um sich und erzählt ihm die Geschichte von den Leiden und Kämpfen des ungarischen Volkes, bis nach den Jahrhunderten der Prüfung ein guter König kommt, dem eine milde Königin und eine holde Tochter zur Seite stehen, welche an den Leiden des Volkes innigen Antheil nehmen. Im Verlaufe des Festspiels erscheinen im Hintergrunde lebende Gruppenbilder, welche drei Momente aus dem Leben der Erzherzogin Marie Valerie darstellen. Das erste Bild führt die Wiege der Prinzessin in der Ofner Hofburg vor, wie das Königskind von der freudtrunkenen Nation umgeben wird. Im zweiten Bilde ist die Szene vergegenwärtigt, da der Erzieher der Erzherzogin, Bischof Hyacinth Köny, seine Schüler in der ungarischen Geschichte unterweist und die Königstochter über das Unglück der Nation Thränen vergießt. Im dritten Bilde wird die Vermählung, in einer Schlupapothese die Huldigung sämtlicher Nationalitäten des Landes vor dem neuermählten Paar dargestellt. Die Dichtung wirkte enthusiastisch auf das zahlreich anwesende Publikum, welches sowohl den Autor, wie Fräulein Margit Szász, die den Hauptpart des Festspiels sehr schön deklamirte, fünfmal, und schließlich auch den Direktor Kreiszani mehrmals vor die Rampen rief.

Die „Wiener Abendpost“ bringt an ihrer Spitze zur Vermählungsfeier der Erzherzogin Marie Valerie ein Gedicht Ferdinand Sarrs, welches die Vorzüge des Brautpaares feiert und erklärt, jedes Herz im Volke schlägt dem Brautpaare entgegen und ganz Oesterreich segnet es.

An anderer Stelle führt die „Wiener Abendpost“ aus: Das Fest im Kaiserhause bedeutet ein Familienfest des ganzen Reiches, Beweis dessen die unzähligen Huldigungen von allen Seiten-Ländern, Gemeinden, Korporationen und Einzelnen. Die dynastischen Feste in Oesterreich werden nach dem Beispiele des Kaisers stets durch Werke der Wohlthätigkeit gefeiert und mußte sogar ein eigenes Gesetz erlassen werden, um die anlässlich der Vermählung gemachten überaus zahlreichen Stiftungen ihren Zwecken zuzuwenden. Die Erzherzogin Marie Valerie erbat sich von Sr. Majestät als besondere Günst, die reiche Brautgaber der Stadt Wien zur Erweiterung des Spitals für arme Kinder bestimmen zu dürfen. Selten ist ein jugendliches Fürstenpaar unter herzlicheren allgemeineren Wünschen zum Ehebunde geschritten, als Erzherzog Franz Salvator und Erzherzogin Marie Valerie. Aus allen Provinzen laufen Nachrichten über Loyaltätskundgebungen ein.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht nachstehende, von uns bereits angekündigte Auszeichnungen:

Dem k. u. k. Leibarzte, Hofrath Dr. Hermann Wiberhofer, wurde von Sr. Majestät in Anerkennung seiner der Erzherzogin Marie Valerie geleisteten ausgezeichneten Dienste der Freiherrnstand; dem Hofjohannarzte Regierungsrath Raimund Günther der Adelstand, dem Pfarrer in Ischl Ehrenoberrn Franz Weinmayer der Orden der Eisernen Krone 3. Klasse, dem Landes-Schulinspektor Dr. Karl Ferdinand Rummer in Wien in Anerkennung der beim Unterrichte der Erzherzogin erworbenen Verdienste der Orden der Eisernen Krone 3. Klasse; dem Bürgermeister in Ischl Franz Koch das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens und dem dortigen Gemeindevorsteher, Magister der Chirurgie Seraphin Scheiring das goldene Verdienstkreuz mit der Krone; dem Hofapotheker Franz Zwinger in Wien das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens; dem Polizeikommissär der Polizeidirektion in Wien Julius Pompe das goldene Verdienstkreuz mit der Krone; dem Kirchen-

diener an der Pfarrkirche in Ischl Stephan Bachauer in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen verdienstlichen Verwendung in dieser Eigenschaft das silberne Verdienstkreuz verliehen.

Ungarn, 30. Juli. Anlässlich der Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie findet heute ein großer Zapfenstreich der hier garnisonirenden zwei Regimenter statt. Kardinal Michalovich spendet 200 fl., damit die Garnison morgen mit Wein bewirthet wird. In den Kirchen sämtlicher Konfessionen werden morgen Festgottesdienste stattfinden.

Gerichtshalle.

Budapest, 30. Juli. (Eine neuartige Reklame) wurde im vergangenen Jahre von mehreren Gastwirthen angewendet, um ihre Lokale besucht zu machen. Sie kündigten nämlich die Veranstaltung von Preisregelschießen an und sicherten dem tüchtigsten Regelschieber ein Haus, eine Villa oder sonst ein Objekt zu, um dessen Willen es der Mühe werth schien, sich einige Wochen hindurch an dem körperliche Kraft und Geschicklichkeit erprobenden Turnier zu betheiligen. Mit einem ähnlichen Lockmittel versuchte es auch der hiesige Einwohner Stephan Mudrony, der, nachdem er aus dem Verbanne der Polizei entlassen worden, in der Ungargasse ein Wirthshaus errichtet hatte. Er ließ sich durch einen Elektrotechniker in seinem Lokal eine elektrische Regelschiessbahn erbauen und nun kündigte er auf großen Plakaten ein Regeltournee an, den drei besten Regelschiebern ein Haus in Neupeest, ein hübsch eingerichtetes Kaffeehaus und eine Spezereihandlung als Preise in Aussicht stellend. Für dieses Unternehmen brauchte Mudrony viel Geld, und da es mit seinen geringen Ersparnissen nicht reichte, acceptirte er eine Anzahl von Kellnerinnen, Kassierinnen und sonstigen weiblichen und männlichen Dienstpersonal gegen Kautions. Nach einigen Wochen war Mudrony, der mit seinem Unternehmen nicht den erwarteten Erfolg erzielte, außer Stande, seinen Bediensteten den Monatslohn zu bezahlen, ja, auch die Kautionsgelder waren nicht mehr vorhanden, denn Mudrony hatte dieselben für eigene Zwecke verwendet. Infolge Klage der geprellten Leute zog die Sicherheitsbehörde den Gastwirth ein und lieferte ihn dem Kriminalgericht ein, welches ihn wegen Betrugs und Veruntreuung unter Anklage stellte. Heute sollte gegen Mudrony die Schlussverhandlung durchgeführt werden, allein Verhandlungsleiter Baron Rudnyak sah sich genöthigt, wegen Nichterscheinens mehrerer Zeugen dieselbe zu vertagen.

(Ein falscher Kleptomane.) Vor etwa zwei Monaten begab sich Karl Schimpel, ein überaus belaudetes Individuum, ins Stadtwaldchen, entschlossen, etwas zu „unternehmen“, was ihm einige Gulden eintragen würde. Kaum hatte er einige Stunden im Freien zugebracht, als er einer elegant gekleideten Dame begegnete, die auf dem Halbe an einem zierlichen Goldfingerring ein kleines Brillantenmedaillon trug. Das funkelnde Schmuckstück schien dem unternehmungslustigen Burischen werthvoll genug, um es sich anzueignen. Rasch entschlossen trat er auf Frau Joseph Gyöngyösi - dies der Name der mit dem Medaillon geschmückten Dame - zu, entriß ihr, ehe sie es verhindern konnte, gewaltsam den glitzernden Schmuck und lief eilfertig davon. Die Dame setzte dem frechen Strauchritter nach, der, um die Aufmerksamkeit von sich abzulenken, aus Leibeskräften schrie: „Aufhalten den Dieb!“ Diese bekannte Finte blieb ohne Erfolg, denn Dank der Intervention einiger Passanten war der schlaue Gauner bald eingeholt und dingfest gemacht. Als man dieses Individuum zum ersten Male vor den Richter stellte, gebrauchte es, da es den Thatbestand nicht leugnen konnte, eine besondere Taktik, um die Einstellung des Strafverfahrens zu erwirken. Von einem ehemaligen Zellengenossen hatte er nämlich in Erfahrung gebracht, daß die Psychiater die Kleptomane als eine Krankheit bezeichnen, welche gegebenen Falles die Strafe ausschließt. Er behauptete daher, an Kleptomane zu leiden und erklärte, daß der Glanz des Edelmetalls eine solche Wirkung auf ihn ausübe, daß er nicht die moralische Kraft besitze, dem Drange, sich dasselbe anzueignen, zu widerstehen. Vertheidiger Dr. Wilhelm Fried wollte es nun gerichtlich festgestellt wissen, ob es mit dieser Kleptomane seine Richtigkeit habe, und verlangte die Einvernehmung des Gerichtsarztes über diese Frage. In der heute stattgehabten zweiten Schlussverhandlung erklärte nun Gerichtsarzt Dr. Heinrich Sziget, daß wohl Leute existiren, die unter der Einwirkung des Glanzes von Gold Diebstähle begehen, der Angeklagte Schimpel aber leide an dieser Schwäche nicht. Der Angeklagte wurde auf Grund dieses gerichtlichen Gutachtens des Raubes für schuldig erkannt und im Hinblick auf sein schlechtes Vorleben zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

(Versuchte Entführung.) Emilie Pajor, die in jüngster Zeit vielgenannte Primadonna der Balaton-Füeder Schauspielgesellschaft, hat den hauptstädtischen Advokaten Dr. Soma Bisontai bevollmächtigt, wegen der versuchten Entführung ihrer Tochter Rosa Csátsar gegen die Priorin des Debenburger Klosters Ladislava Desits und die Novize Marie Brogáts die Strafanzeige zu erstatten.

Offener Sprechsaal. *)

Moll's Sedlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel Moll's Schutzmarken und Unterschrift trägt. Ein überaus wirksames Hausmittel zur Behebung aller mit Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung zusammenhängenden Leiden. Eine Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 Gulden. Haupt-Verhandlung durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. Depots in allen rationellsten Apotheken der Monarchie, doch verlange man ausdrücklich Moll's Präparat.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Öffentlicher Dank.

Ich Unterfertiger habe in Folge der im Freiheitskampfe erhaltenen Wunden und ausgestandenen Leiden lange Jahre hindurch an einem chronischen Nervenübel gelitten. In Folge meines vorgeschrittenen Alters hat sich die ärztliche Hilfe als vergeblich erwiesen und meine Schmerzen kaum gelindert.

Zuletzt machte ich in der Kaltwasserheilanstalt des Dr. Adolf Kerner (Budapest, Valerogasse) einen Versuch, und seine geschickte und erfahrungreiche Behandlung hat meine Gesundheit vollständig hergestellt. Ich halte es daher für meine Pflicht, diesem edlen Menschenfreunde auch auf diesem Wege meinen innigsten Dank auszudrücken.

Der Gott der Ungarn erhalte ihn in der Fülle seiner Kraft, damit er zum Heile und zur Gesundheit der Menschheit noch lange wirken könne.

Joseph Szalacs, 1848/49er Honvéd-Oberleutnant.

Mariska Spiegel, Josef Halász,

Budapest, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. 35603

Die Ungar. Bank für Industrie u. Handel Aktien-Gesellschaft,

Budapest, Nador-utca 4, besorgt den Kommissionsweisen Kauf und Verkauf von Effekten, übernimmt Geldeinlagen in laufender Rechnung (auf Cheque-Conto) oder gegen Kassascheine, ertheilt Vorläufe auf Werthpapiere, estompirt Wechsel und übernimmt die Abwicklung von sonstigen Transaktionen aller Art, insoweit sie in den Kreis der Bankgeschäfte gehören. Kassastunden am Wochentagen von 9 bis 1/2 und 1/2 bis 4 Uhr.

Danksagung.

Anlässlich des Ablebens meiner unvergesslichen Mutter Anna Holzer sind mir so viele Beweise des aufrichtigen Beileides zu Theil geworden, daß ich mich veranlaßt sehe, allen Verwandten, Freunden und Bekannten auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen. 35611 Budapest, am 31. Juli 1890. Eduard Holzer.

Anlässlich des Ablebens meines unvergesslichen Vaters, des Herrn Leopold Galitzenstein, prakt. Arzt, sind mir aus Nah und Fern so viele theilnehmende Trostesworte zugekommen, daß ich diesen Weg wähle, um allen Freunden und Gönnern meines seligen Gemahls in meinem, wie im Namen meiner Kinder und Verwandten Dank zu sagen. 35616 Wwe. Leonore Galitzenstein.

Telegramme.

Wien, 30. Juli. Erzherzog Karl Ludwig stattete dem Minister des Aeußern Grafen Rádl nach seiner Rückkehr von der Nordapereise einen längeren Besuch ab.

Berlin, 30. Juli. Der „Nordd. Allg. Zeitung“ zufolge läuft Kaiser Wilhelm bei seiner Rückkehr aus England in Helgoland an.

Berlin, 30. Juli. Die Morgenblätter beurtheilen ausnahmslos die Denkschrift Caprivis über das deutsch-englische Abkommen günstig. Die „Nationalzeitung“ schreibt, die Denkschrift werde unzweifelhaft manchen bisher noch Widerstrebenden mit der Uebereinkunft ausöhnen, die im Wesentlichen erreichte, was auf dem Wege friedlicher Vereinbarungen erreichbar war; die „Bosnische Ztg.“ meint, die Interessen der deutschen Nation seien besser gewahrt worden, als es die Schwärmer, denen einige unerfüllbare afrikanische Träume zerronnen sind, wohlgenaug glauben zu machen suchten. Das „Tageblatt“ findet, der neue Reichskanzler habe die Grundlagen sichergestellt, von denen aus eine nützliche Kolonialpolitik betrieben werden könne. Es frage sich nur, ob Deutschland hierfür die erforderlichen Mittel und Kräfte besitze.

Berlin, 30. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Sozialdemokratie trifft Vorbereitungen zu einer Massendemonstration, welche den Austritt aus der Landeskirche bezweckt.

Affingen, 30. Juli. Fürst Bismarck trifft Samstag Nachmittags hier ein.

Paris, 30. Juli. In politischen Kreisen verlautet, sowohl Ribot wie Salisbury beabsichtigen den Abschluß der Verhandlungen bis nach dem Schlusse der beiderseitigen Parlamente hinzuziehen, um unangenehmen Zwischenfällen in den Kammern vorzubeugen. — Wie verständig wird, ist man in parlamentarischen Kreisen dem Uebereinkommen zwischen Frankreich und England gegenüber größtentheils ungünstig gestimmt. Es heißt, Ribot werde in der Kammer heftige Angriffe erfahren.

Paris, 30. Juli. Wie der „Temps“ erfährt, wurde die Mandover-Escadre in Cherbourg heute dislocirt. Eine Abtheilung des

Mittelmeergeschwaders soll sich zur Begrüßung des Königs Humbert nach Spezia begeben.

Paris, 30. Juli. Ein Telegramm des Ministers des Aeußern der argentinischen Republik aus Buenos-Ayres vom heutigen meldet, daß der Aufstand beendet ist und daß sich die Insurgenten unterworfen.

London, 30. Juli. Die argentinische Regierung veröffentlicht Details bezüglich ihres Sieges über die Insurgenten, welche angeblich kapituliert haben. Alle Offiziere, die sich am Aufstand betheilig haben, werden entlassen. Die politische Situation des ganzen Landes und der Hauptstadt sei konsolidiert und ruhig. Die Anfangs siegreichen Insurgenten, heißt es, mußten den Kampf einstellen, weil ihnen die Munition ausging. Sie hatten nämlich angeblich bloß 100,000 Patronen vorgefunden, während sie deren Millionen benötigten hätten.

Stende, 30. Juli. Die Minister Beauregard, Fürst Chimay, Pontics und Devolder treffen hier zum Empfange des deutschen Kaisers ein. Während des Aufenthaltes des Kaisers sind demselben der Kommandant von Antwerpen Baron Solly und die Generale Streik und Doenof zum Ehrendienst zugewiesen. An dem großen Zapfenstreich mit Fackelzug werden zwölf Militärkapellen teilnehmen. Der Zufluß von Fremden ist schon jetzt ein sehr bedeutender.

Brüssel, 30. Juli. Der Senat hat mit 53 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die Kongo-Konvention angenommen. Drei Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

Petersburg, 30. Juli. Ueber die Unterredung des Mitarbeiters des „Nowoje Wremja“ mit Bismarck liegt ein weiterer brieflicher Bericht vor. Bismarck äußerte:

„Ich et mon vieux Guillaume, wir sympathisiren stets mit Rußland. Im türkischen Feldzuge erwarteten wir ungeduldig die Meldung, daß Rußland am Bosphorus festen Fuß gefaßt habe. Rußland verpaßte den richtigen Moment, wie später die Gelegenheit, den Fehler durch ein Bündniß mit der Türkei gut zu machen. Der Berliner Kongreß wurde speziell auf Initiative Rußlands einberufen. Ich sollte bloß inszenieren, die Maschine in Gang bringen, das Uebrige wollten die russischen Diplomaten besorgen. Schadowa loß übernahm es, England geneigt zu machen, und ich Oesterreich-Ungarn. Bei meiner damaligen Freundschaft für Rußland wäre meine Politik unverändert geblieben, auch wenn die Slavophilen am Ruder gewesen wären. Nach dem Kongreß trat eine Spannung ein, Allerdings gab es einen Moment, in welchem Graf Schadowa ein formales Bündniß antrug. Die Stimmung Rußlands bot aber keine Garantien. Zudem hätte eine Allianz Deutschland von den Westmächten isolirt. Das Jahr 1879 rechtfertigte meine Erwägungen. Ich hatte ein Dokument in Händen, an dessen Existenz ich sonst nicht geglaubt hätte. Ich reiste zu meinem Freunde Andrassy, leitete den Dreibund ein, dennoch ist Deutschland nicht russensfeindlich. Ich glaube auch an die Friedensliebe des Volkes und der Politik Rußlands. Ich glaube so wenig an die Wahrscheinlichkeit des Krieges und lasse selbst die Möglichkeit zu, daß Rußland ein ruhiger Zuschauer eines französisch-deutschen Konfliktes bliebe. Anders natürlich wäre es mit Frankreich im andern Falle. Deutschland wird Rußland nie angreifen. Der deutsch-russische Konflikt ist ein Streit um des Kaisers Bart.“

So der Fürst. Der russische Gast forderte den Fürsten auf zu einem Besuche Rußlands, worauf Bismarck erwiderte: „Das geht nicht; man würde sagen, ich beabsichtige, Politik zu machen.“

Belgrad, 30. Juli. (Privat-Telegramm.) Aus Sophia wird gemeldet, daß Stambuloff die Sophiaker Nationalbank mit der sofortigen Auszahlung des Tributs an die Pforte beauftragte.

Sitens der oppositionellen Blätter wird das Gerücht verzeichnet, daß die Unabhängigkeit Bulgariens mit Zustimmung der Pforte erklärt werden soll, welche letztere hierfür zehn Millionen Francs als Entschädigung erhalte, und daß die bulgarische Regierung an die Mazedonier ein Manifest erlassen wird, worin sie dieselben zum Gehorsam gegen die Pforte auffordert mit der ausdrücklichen Erklärung, daß sich die Türkei mit Bulgarien allirt habe.

Wie es heißt, hätte sich Melidoff für heute in Angelegenheit der Bifchofsfrage beim Sultan zur Audienz gemeldet.

Belgrad, 30. Juli. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Es scheint sich zu bestätigen, daß Königin Katalie ihre schon einige Zeit ins Auge gefaßte Reise nach dem russischen Kurorte Livadia demnächst anzutreten beabsichtigt. Trotz des Widerpruches, den die Nachricht, daß die Königin Serbien vollständig zu verlassen gedente, in der Umgebung derselben erfahren hat, erhält sich auf Grund verschiedener Anzeichen die Ansicht, daß der zunächst bloß als zeitweilig angekündigte Aufenthalt der Königin außerhalb Serbiens sich zu einem dauernden Fernbleiben vom Lande gestalten werde.

Athen, 30. Juli. (Privat-Telegramm.) Nach einer Zuschrift der „Pol. Kor.“ beschäftigt sich die gesammte griechische Presse mit der Ernennung der bulgarischen Bischöfe, merkwürdigerweise aber nimmt die Mehrzahl der Blätter an der Befriedigung der kirchlichen Forderungen der Bulgaren keinen Anstoß und scheint hierin keinen nationalen Lebensinteressen der Griechen tief einschneidenden Vorgang zu erblicken. Das ministerielle Organ, die „Ealingenesia“, beschuldigt deshalb die heimische Presse der Oberflächlichkeit des Urtheils und der Laubbheit in der Vertretung wichtiger Fragen des Hellenismus, obzwar auch dieses Organ betont, die Sache gehe weit mehr die Serben an. Für Griechenland sei die Angelegenheit namentlich aus dem Grunde bemerkenswerth, weil durch die Ernennung der bulgarischen Bischöfe die Einheit des östlichen Patriarchats zerstört werde. Man habe zu besorgen, daß nächstens auch in Salonich, Monastir, Serres und Adrianopel bulgarische Bischöfe installiert werden könnten.

Konstantinopel, 30. Juli. Der russische Botschafter reist heute mit Urlaub ab. Die Briganten in Kleinasien drohen von Neuem mit der Einführung von Bahn-Ingenieuren. In den Tumulten von Rum-Kapu wurden fünf Personen getödtet, und zwar zwei Türken und drei Armenier, darunter auch der Anstifter des Skandales, ein russischer Armenier.

Fiume, 30. Juli. Die Fregatte „Erzherzog Friedrich“ ist mit den Böglingen des ersten Jahrganges der Kriegsmarine-Akademie zurückgekehrt.

Berlin, 30. Juli. (Schluß.) 4.2perz. Papierrente 77.70, 5perzente österreichische Papierrente 88.70, Silberrente 78.90, österreichische Goldrente 95.60, 4perz. ungar. Goldrente 89.90, 5perz. ungar. Papierrente 88.—, ungar. Otbahn-Obligationen —, 5perz. Otbahn-Prioritäten —, Kreditaktien 168.70, österr. Staatsbahn 106.10, Südbahnaktien 61.90, Karl Ludwigbahn-Aktien 89.—, Kaschau-Oberberger Bahn 73.80, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 242.85, Wechsel per Wien 175.95, orientalische (russische) Anleihe 2. Emission 76.—, ungar. Landesbank-Aktien —, Elbethalbahn-Aktien 103.60, Eskompte- u. Wechselbank —, Fest. — Weitere Fortschritte der internationalen Fonds, sowie Haufe russischer Noten und österreichischer und ungarischer Bahnen belebte. Banken gut behauptet. Montanmarkt schwächer auf tendenziöses unkontrollirbares Gerücht über Schwierigkeiten betreffs Zustandekommens der Kohlenkonvention. — Nach Börse: Vierperz. ungarische Goldrente 89.90, österreichische Kreditaktien 168.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn 106.10, Südbahnaktien 61.90, Karl Ludwigbahn-Aktien 89.—, Fest.

Frankfurt, 30. Juli. (Abendnotiz.) Oesterr. Kreditaktien 268.87, Oesterr. Staatsbahnaktien 210.37, Südbahn 122.75, 4perzente ungar. Goldrente 89.90, vierperzente österr. Goldrente —, Alpine 84.30, 4.2perzente Silber-Rente —, ungarisch-galitzische Bahn —, Karl Ludwig-Bahn-Aktien 179.62, 4.2perzente Papierrente —, Unionbank-Aktien —, Fest.

Paris, 30. Juli. (Schluß.) Dreiperzente Rente 92.80, 4 1/2perz. Rente 107.—, österr. Staatsbahnaktien 335.—, Südbahnaktien 308.75, franz. amortisirbare Rente 94.90, ungar. Eisenbahn-Anleihen —, 4perzente ungar. Goldrente 89.25, Ottomanbank 583.75, österreichische Bodenkredit 1010.—, Türkenlose 76.50, Banque de Paris 807.50, Alpine 214.68, türkische Tabak-Aktien 278.75, österr. Länderbank 510.—, Ruhig.

London, 30. Juli. Consols 96.01.

Berlin, 30. Juli. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Juli Nm. 231.—, per September-Oktober Nm. 184.50, Roggen per Juli Nm. 169.50, per September-Oktober Nm. 155.—, Hafer per Juli Nm. 169.50, per September-Oktober Nm. 138.25, Rüböl per Juli Nm. 60.90, per September-Oktober Nm. 56.40, Spiritus per Juli-August Nm. 37.—, per August-September Nm. 37.—, Weizen und Roggen besser, Hafer ruhig, Del fest, Spiritus besser.

Paris, 30. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 27.40, per August 25.60, per vier letzten Monate 24.25, per vier Monate vom November 24.10. — Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 58.—, per August 58.10, per vier letzten Monate 54.75, per vier Monate vom November 54.10. — Rüböl per laufenden Monat 66.—, per August 64.75, per vier letzten Monate 63.75, per ersten vier Monate 62.50. — Spiritus per laufenden Monat 35.75, per August 36.25, per letzten vier Monate 37.25, per ersten vier Monate 38.25. Weizen Baiffe, Mehl matt, Del Baiffe, Spiritus still. — Wetter: Schön.

Liverpool, 29. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen 1/2 Penny, Mais 3 Penny höher, Mehl fest. — Wetter: Schön.

Newport, 29. Juli. Petroleum in Newport, Type live Certif. 7.20, in Philadelphia 7.20, Mehl loco 3.05, Nother Weizen loco 100 1/2, per Juli 99 1/2, per August 98 1/2, per Dezember 99 1/2, Getreidefracht 2.—, per August 51 1/2.

Wien, 30. Juli. (Spiritus.) Die Preise blieben heute ohne wesentliche Aenderung. Prompter Kontingent-Spiritus wurde zu 15 fl. 75 kr. verkauft und schloß 13 1/2 fl. Gelb, 13 fl. 75 kr. Brief.

Wiener Fruchtbörsen vom 30. Juli. (Privat-Telegramm.) Der Terminhandel schleppte sich auch heute träge und lustlos hin, mit Ausnahme von Mais, der bei festerer Haltung etwas lebhafter gehandelt wurde. Die Spekulation ist angesichts der festen ausländischen Berichte mit Abgaben vorsichtig, zu Haufe-Operationen aber ist sie angesichts der reichen heimischen Ernte nicht geneigt. Amtlich notirt um 12 Uhr Mittags: Weizen per Herbst von 7 fl. 25 kr. bis 7 fl. 30 kr., per Frühjahr von 7 fl. 66 kr. bis 7 fl. 71 kr., Roggen per Herbst von 5 fl. 95 kr. bis 6 fl. — kr., Roggen per Frühjahr von 6 fl. 22 kr. bis 6 fl. 27 kr., Mais per Juli-August von 5 fl. 65 kr. bis 5 fl. 70 kr., per August-September von 5 fl. 66 kr. bis 5 fl. 71 kr., per September-Oktober von 5 fl. 73 kr. bis 5 fl. 78 kr., per Mai-Juni von 5 fl. 58 kr. bis 5 fl. 63 kr., Hafer per Herbst von 6 fl. 58 kr. bis 6 fl. 63 kr., Hafer per Frühjahr von 6 fl. 86 kr. bis 6 fl. 91 kr., Kohnreps per August-September 11 fl. 5 kr. bis 11 fl. 15 kr., per Januar-Februar von 11 fl. 40 kr. bis 11 fl. 50 kr., Rüböl per September-Dezember 29 fl. 50 kr. bis 30 fl. 50 kr.

Steinbruch, 30. Juli. (Original-Vericht der Steinbrucher Vorsteherhändler.) Das Geschäft war heute lebhaft. — Es notirt: Ungarische schwere Waare, alte von — fr. bis — fr., junge schwere von 45 1/2 fr. bis 46 1/2 fr., mittlere von 46 1/2 fr. bis 47 fr., leichte von 47 fr. bis 48 fr., Bauernwaare, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von 46 bis 47 fr., leichte von 47 bis 48 fr., rumänische, Bakonyer, transito, schwere von — fr. bis — fr., mittlere — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte bis 46 bis 46 1/2 fr. transito, mittlere von 46 bis 46 1/2 fr. transito, leichte von 46 bis 47 fr. transito. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 28. Juli aufgenommener Vorrath 164,883 Stück, Auftrieb am 29. Juli 1878 Stück, Abtrieb 1876 Stück. Verbleibt Vorrath am 29. Juli 164,885 Stück.

Wiener Börse vom 30. Juli.

Beruhigende Nachrichten aus Argentinien in Verbindung mit günstigen Bilanzgerüchten riefen heute eine recht günstige Stimmung hervor. Banken, Bahnen und einige Montanwerthe kamen zu höheren Kursen in Verkehr. Das Geschäft hatte jedoch keine sonderliche Lebhaftigkeit. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Eisenbahnanleihen, 4perz. ungar. Goldrente, 5perz. Papierrente, Grundrenten, etc.

(Privat-Telegramm)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes 5perz. österr. Papierrente, 1884er Lose, Como-Rentenheime, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben österreichische Kreditaktien 306.50 nach 306.62, Anglo 159.20, Länderbank 228.90, Staatsbahn 239.37, Lombarden 139.50, Galizier 240.50, Alpine 96.20, Tabakaktien 122.50, 4perzente ungarische Goldrente 102.

Wasserstand.

Table with 3 columns: Location, Date, and Water Level. Includes Donau, Breßburg, Komorn, Budapest, etc.

Verleger: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsanstalt.

Offert-Ausschreibung.

Am 30. September l. J., um 12 Uhr Mittags, wird beim k. und k. Militär-Hafen-Kommando zu Pola eine Offert-Verhandlung wegen Vergebung der Lieferung von Stoffen für die nächsten drei Jahre abgehalten werden.
Der Bedarf für das Jahr 1891 umfasst:

Gruppe	Zu liefernde		Benennung der zu liefernden Artikel
	Menge	Mengen-Einheit	
I.	500	Meter	Tuch für Mäntel und Paletots, 150 Centimeter breit
	11600	Meter	Tuch für Hosen der Matrosen-Mannschaft, 136 Centimeter breit
	2000	Meter	Feintuch für Sorten der höheren Unteroffiziere, 136 Centimeter breit
	10000	Meter	Schafwollstoff für Wollhenden und Blousen, 136 Centimeter breit
	1500	Meter	Schafwollstoff-Futter der Mäntel und Paletots, 150 Centimeter breit
II.	20500	Meter	Leinwand, gebleichte für Sommerhosen, 68 Centimeter breit
	5700	Meter	Leinwand, gebleichte für Futter, 78 Centimeter breit
	4700	Meter	Leinwand, ungebleichte für Futter der Tuchhosen, 78 Centimeter breit
	3300	Meter	Leinwand, ungebleichte für Kleiderjacks, 114 Centimeter breit
	1000	Meter	Leinwand, silbergrau, 78 Ctmr breit
III.	2000	Meter	Baumwollstoff für weiße Hemden der höheren Unteroffiziere, 84 Ctmr. breit
	15000	Meter	Baumwollstoff für weiße Hemden der Matrosen-Mannschaft, 66 Ctmr. breit
	3200	Meter	Baumwollstoff für weiße Hemden der Matrosen-Mannschaft, 80 Ctmr. breit
	4100	Meter	Baumwollstoff für Arbeitskleider, 87 Centimeter breit
	22300	Meter	Baumwollstoff für Arbeitskleider, 72 Centimeter breit
	54000	Meter	Baumwollstoff für Gattien, 75 Ctmr. br.
	2600	Meter	Baumwollstoff für Hemdgarnituren, indigofarbig, 82 Centimeter breit

Die ausführliche Offert-Ankündigung, die Offert-Formulare, dann die allgemeinen und speziellen Kontrakt-Bedingnisse liegen bei der Kanzlei-Direktion des k. und k. Reichs-Kriegs-Ministeriums „Marine-Sektion“ in Wien, beim k. und k. Militär-Hafen-Kommando in Pola, beim k. und k. Seebizirks-Kommando in Triest, sowie bei den Handels- und Gewerbe-Kammern zu Wien, Budapest, Prag, Reichenberg, Brünn, Troppau, Linz, Graz, Klagenfurt, Triest, Preßburg, Kaschau und Kronstadt zur Einsicht und Benützung auf.

Die Muster können bei den genannten Marine-Behörden in Wien und Pola, ferner bei den Handels- und Gewerbe-Kammern in Budapest, Preßburg, Kaschau, Kronstadt, Prag und Brünn eingesehen werden.

Pola, am 25. Juli 1890.

35586

Vom k. u. k. Militär-Hafen-Kommando.

Salzburger Mädchen - Pensionat

Salzburg, Griesgasse Nr. 25.
Fortrefferlicher Sprach- und Musikunterricht. Gelegener Unterricht in Volk- und Bürgerchulgegenständen und höherer Lehrkurs im Lyceum. Besuch der k. k. Lehrerbildungsanstalt, k. k. Staats-Gewerbeschule und Musikschule der internat. Stiftung „Mozartium“ mit vollkommener musikalischer Ausbildung. Unterricht in weiblichen Handarbeiten und Schnittzeichnen. Haushaltungskunde mit Kochschule. Pensionatsbeitrag 35 fl. Kandidatinnen für die öffentlichen Lehranstalten und das „Mozartium“ müssen sich bis 1. September melden. 35606



J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 40 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden (Fisch), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen

Heil-Methode.

Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, K. Nigegasse Nr. 8, 2. Stod. Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch schmerzlos und sicher. Honorar mäßig, auch brieflich.

Ich bin befreit

von dem peinigenden Schmerz der Hühneraugen! ruht jetzt so Mancher aus, und verdankt dies nur der Geering'schen Spezialität gegen Hühneraugen und harte Haut. Flacon mit Pinsel in einem Karton nur 40 kr.

Depot: Josef v. Fördt, Königs-gasse, in Budapest.

Zähne

in 35566
Apfel's
zahnärztlichem Atelier,
Budapest, Elisabethplatz Nr. 10, Ecke Deakplatz.

Bestes, billigstes sicherstes u. ältestes Düngemittel

für Zuckerrübe, Hopfen, Wein, Kartoffel, Lein, Gemüsekultur, wie überhaupt für alle Feldfrüchte, sowie in jeder Bodengattung dauernd wirkend, nachweisbar durch zahlreiche Atteste bewährter landwirtschaftlicher Autoritäten, ist der zu streng garantirten Gehalten an organ. Stickstoff, Phosphorsäure und Kali neben circa 60% organ. Substanzen und in jedem Quantum prompt lieferbare

konzentrierte Rinderdünger

(Engrais de bœuf) aus den ersten k. k. priv. und pat. österr.-ung. Fabriken konzentrirten Rinderdüngers in Temesvár und Arab (Brüder Carl).
Centralbureau: Wien, III., Rennweg Nr. 20A, wohin alle Korrespondenzen zu richten sind.
Muster und Proben gratis und franco.
Repräsentanz in Budapest: Sam. S. Bad & Cie., Akademiegasse Nr. 13.

Gummi!

Original Pariser Gummi- und Fischblasen, die höchsten Anforderungen in Feinheit und Güte übersteigend, per Dbd. fl. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8. Bouts amer. (Luz) fl. 3 u. 4. Feinste Pariser Damenschwämme fl. 2, 3, 4 und 5. Damen-Präservatifs nach Gasse fl. 2, nach Prof. Menfinger fl. 2.50 per Stück. Sub-pensorien zc. laut ausführlichen Preis-courant. Versendung distret.

Neuestes in Präservatifs

von Fischblasen mit Gummiring, echt franz., hochfein außerordentl. praktisch, per Dbd. fl. 5, so auch alle Sorten echt franz. Fischblasen- und Gummi-Moules, von fl. 1 bis fl. 5 per Dbd., Schwämmchen, fein franz. fl. 2, fl. engl. fl. 3 per Dbd., verleiend distret: per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie, Alex. Mose, Wien, I., Kollnerhofgasse 4, 1. Stod, und Paris rue de Paradis Nr. 40. Komplete Muster-Kollektion fl. 3. 27818

Die Hanfhehlelei u. Seilerwaaren-Fabrik

des
Conrad Thiel jun., Futtak (Bácska)
offerirt ihre Erzeugnisse, u. zw.: Roh- und gehehlte Hänfe, Berge für Maschinen-Nuß- und Spinnzwede, Schiffsseile, Pferdestränge und Galster, Heu-seile, Seilband, Zafschneure, Radstricke, Maschinengurten, Tapezir-Streif- und Spagat-gurten, sowie alle Sorten Dunst- und Rad-Spagate zc. zc. zu billigsten Preisen.
Vertretung und Lager in Budapest bei Herrn **Fritz Katzau, V., Göttergasse 11.**
Vertretung in Wien bei Herrn Leopold Burger, II. Bez., Wallensteinstraße 22.

Oelfarbendruck - Bilder

aller Fabrikate
empfeht zu Engros-Fabrikpreisen
Knizek's Kunstverlag in Wien,
1. Bezirk, Laurenzerberg Nr. 3.
Illustrirte Kataloge gratis. 35596

Kimmel Albert,

Farben- u. Chemikalien-Handlung,
Budapest, I., Bez., Dfen, Girischenplatz Nr. 1.
Oelfarben, Lacke, Firnisse, chemische Erdfarben, Pinsel, Spalierleiter, Malerpatronen.
Decorationsfarben, Scheibenbürsten, Bronzefarben.
Englische Rutschlade von Nobles Hoare und Garland Sohn.
Fischer- und Knochenleim in 8 Qualitäten.
Schellack, Binsestein, Glaspapier,
Schmirgel, Flintsteinpapier, Holzbeizen Brunolin.
Petroleum, Kerzen, Seife, Maschinenöle,
Schwämme, Nehhäutel, Chemikalien, Bottasche,
Fußboden-Dellack, 6 Farben, trodnet in 3 Stunden.
Fußboden-Glanzack, 3 Farben, trodnet in einer halben Stunde.
Schön, sehr dauerhaft, zu den billigsten Preisen.

1 oder 2
Rothnaben
werden bei einer anständigen israelitischen Familie in Ver-pflegung aufgenommen. Klavierbenützung. Adr. in der Exped. 2393

Gummi!

Alleinige Vertretung für Oesterreich-ungarn der größten und unübertrefflichen Pariser Gummi-Spezialitäten-Fabrik F. Berguerand als
Garantirt echt Pariser Gummi- und Fischblasen, das Dugend 3-6 fl. Bouts américain (Capotes) Pariser Damenschwämmchen per Dugend 4-5 fl.
Neu! Fely Porus! Damen-Präservatifs 2 fl.
Neuestes! Fischblasen mit Gummiband.
Bestellungen effectuirt distret und prompt
J. KELETI,
k. u. k. pr. Bandagenfabrik.
BUDAPEST, Kronprinzgasse 17 (Servitengebäude).

Viktor Fischer's
Orthopädische u.
Wasser-Heilanstalt
in Stadtwaldchen 35441
(vormals Dr. Fischhof'sche Wasserheilanstalt)
Budapest, Hermina-ut 1525.
Das ganze Jahr über sowohl für interne, als für ambulante Kranke geöffnet. Hohe Lage, ausgezeichnetes Wasser
streng ärztliche Behandlung. Ausgezeichnete Verpflegung. Massage, elektrische Behandlung, Sana-orium für Nervenkranke u. Rekonvaleszenten, mäßige Preise, Telephon, Straßenbahn, Prospekt.

Avis für Möbelkäufer!

Patyi István és társai,

Salon vaterländischer Tischler- und selbsterzeugter Tapezierer-Möbel,
Budapest, Kronprinzgasse 11, 1. Stock, Ecke der Trödlergasse,
empfehlen ihre ausschließlich vaterländischen Erzeugnisse in Tischler-Möbel von dauerhaftester Qualität, so auch in eigener Tapezierer-Werkstätte erzeugte Salon-Einrichtungen von der feinsten bis einfachsten Ausstattung. Große Auswahl in kompletten Speise-, Schlaf-, Herren-Zimmer- und Salon-Einrichtungen, wie auch jeder Sorte Möbel-Einrichtung viel billiger — die gute Qualität der Möbel in Betracht gezogen — als bei einigen Firmen, die durch große Reklamen ihre Möbel billig anpreisen. Durch den kleinsten Einkauf kann sich Jedermann von unserer Angabe überzeugen. — Für die Trockenheit des Holzes wird garantiert.
Preis-courante werden franco eingefendet.

Gummi!

Alleinige Vertretung für Oesterreich-ungarn der größten und unübertrefflichen Pariser Gummi-Spezialitäten-Fabrik F. Berguerand als
Garantirt echt Pariser Gummi- und Fischblasen, das Dugend 3-6 fl. Bouts américain (Capotes) Pariser Damenschwämmchen per Dugend 4-5 fl.
Neu! Fely Porus! Damen-Präservatifs 2 fl.
Neuestes! Fischblasen mit Gummiband.
Bestellungen effectuirt distret und prompt
J. KELETI,
k. u. k. pr. Bandagenfabrik.
BUDAPEST, Kronprinzgasse 17 (Servitengebäude).

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 31. Juli 1890.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 9.

Népszínház.

Mária Valéria királykisasszony és felesége esküvőjének tiszteletére
Szép Ilonka.
Únapei játék 1 felv. Zenéjét szer- zette Erkel Elek.
Mátyás király Szirmai
Péterdi Szabó
Ilonka, unokája Osongori
Ferkó, szolgagyerek Kassai
Tündérlak
Magyarhobban.
Színmu dalokkal 3 felvásban.
Vámházi Horváth V.
Lajos) fiai Lubinszky
Ferenc) Hunyadi
Laura Vidorné
Erel Osongori M.
Gyuri Vidor
Mária, utitársa Réthy L.
Ádám Ha'ász
Éva Vasvárné
György V Kovács
Esküt Izó
Kántor Follinus
Kisbíró Kaszai
Kezdete fél 8 órak or.

Budai szinkör.

Krisztina - városban.
A királyleány tündéregéje.
Drámai költemény 1 felvásban, némaképlettel. Irtá Várady Antal.
A pünkösdi királyné
Eredeti vígjáték dalokkal, táncz-

ozal 8 felv. Zenéjét szerző Szerda- helyi József.
Oháti, gazdag falusi Vendrey
Klementina Siposné
Laura Ledótszky
Róza Kreosányiné
Viola Lázár
Zománczy Vince Komjáthy
Keleni János Kiss
Eva Árpásy
Rektor Kovács
Bükösi Zauszl Litzenmayer L.
Szegei Bandi Egri
Kezdete 7 órakor.

Városligeti nyári színház.

Vénusz asszony,
vagy:
Utazás az ós-es új világban
Tündéres, látványos bohóság da- lokkal, tánczokkal. Zenéjét szer- zette Ráida C. A.
Guntrám, mérnök Bihari
Raimund, festő Tompa
Dr. Turka Hosszu
Ben Haff Kövi
Abdallah, fogadós Vedress
Jalta (Vénusz) Daróczy
Ámor Tárnoki
Miss Singleton Tharasszovits
Babúr sultán Németh
Cseladeddin Hosszu
Omár Ligeti
Alisz Rónai
Dorsay Ligeti J.
Eszther Ligeti J.
Mari, árva Weber
Kezdete 7 órakor

Erstes hauptstädtisches

Sommer-Orpheum,

Grosse Feldgasse 17.

Heute große Gala-Fest-Vorstellung
zu Ehren der im Allerhöchsten Königshause stattfindenden
Vermählungsfeier. Mit durchwegs gewähltem Programm.
Auftreten des

Sidi-El-Hadjali
mit seiner aus 10 Personen bestehenden Arabertruppe in
ihren großartigen Pyramiden und Hochsprüngen. Nur noch
kurze Zeit: Das reizende **Sternen-Zrio**, Gesangs-Ensemble,
M. Schernoff, mit seinen wunderbar dressirten Hunden, des
berühmtesten Kunst-Radfahrers der Welt **H. C. Kaufmann**,
die weltberühmten musikalischen Clowns **Brothers Webb**,
Amerila's erste Reckturner **Hugosset** und **Surley**. Ferner
Auftreten des weiblichen Gesangs- und Tanzkomikers Fräulein
Anna Fiori, Fräul. **Marietta Samorra**

Herzmann's Orpheum,

Hajos-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Heute: Anlässlich der Vermählungs-Feierlichkeiten
im k. u. k. Allerhöchsten Herrscherhause:

Große Fest-Vorstellung
mit besonders gewähltem, hochinteressantem Pro-
gramm, bei festlicher Beleuchtung des ganzen Establish-
ments. — Abschied des vorzüglichen Operettenjägers
Carl Schenk,
ehemaliges Mitglied des hiesigen deutschen Theaters und
Auftreten sämtlicher engagirten Mitglieder mit durchwegs
neuen Vorträgen.

Abis! Morgen, Freitag, den 1. August: Erstes Auf-
treten des Gesangscomikers **Carl Blumau**, sowie der Duet-
tistinnen **Geiswitzer Nelson**. Zum ersten Male: „Am
Geburtstag.“ „Der Nasenabschneider.“ „Mädchen-
träume.“

„IMPERIAL“

Waiquerstraße Nr. 48. 35598

Der Meschumet.
Ein lieber Freund. Beim blauen Affen.
Im Liederhain.

In Vorbereitung:
Jack, der Bauchaufschlitzer in Pest.

Eröffnungs-Anzeige.

Beehre mich einem v. t. Publikum die höfliche Anzeige
zu machen, daß ich am 2. August, Abends 6 Uhr, in den
neuen Prachtlokalitäten des **VII. Elisabethstädter Clubs**,
Elisabethring Nr. 13, Ecke Zabatgasse, eine
Restauration und Bierhalle I. Ranges
eröffne.

Gestützt auf das Vertrauen, welches ich seitens des hoch-
geehrten Publikums durch viele Jahre hindurch als Restau-
rateur des Hotel National genossen, gebe ich der angeneh-
men Hoffnung hin, daß das geehrte Publikum auch mein
neues Unternehmen gütig unterstützen wird und wird es
mein Hauptaugenmerk sein, durch Verabreichung vorzüglicher
Speisen, bester Getränke, promptester Bedienung einen recht
schönen Besuch zu erzielen.
Hochachtungsvoll **Lippert Lajos**, Restaurateur.

Baar-Darlehen auf Lose und Werth-
papiere ertheilt die
Wechseltube **MAX LUSTIG** in Budapest,
48. váci-körút 43. 35474.
Antragstellung und Besprechung prompt u. verlässlich angeführt.

Folies Caprice,

Rostély-utca 4.

Heute: Strohwitwer-Abend.
Um 9 Uhr:
Der Normalmensch,
oder: Der Jägerbauer, wie er im Buch steht.
Um 10 Uhr:

DIE KALABRIASPARTIE.
Zum Schluß:
Eine Stunde im Harem

Cirkus ED. WULFF.

Heute, Donnerstag, den 31. Juli, Abends 7 1/2 Uhr:
zu Ehren der Vermählung Ihrer kais. Hoheit der
Erzherzogin Marie Valerie:

Große Gala-Extra-Vorstellung.
mit durchwegs neuem Programm. — Zum ersten Mal:
Vorführung des Feuerpferdes

Sensationell! **MIRANDA** Sensationell!
Morgen, Abends 7 1/2 Uhr: Große Vorstellung.

Wein- und Bierhalle-Eröffnung.

Beehre mich dem hochverehrten Publikum mitzutheilen,
daß ich in Budapest, **Elisabethring Nr. 44** (Ecke Trommel-
gasse) eine den modernen Anforderungen vollständig entspre-
chende, elegant ausgestattete

Wein- und Bierhalle

eingerrichtet habe und dieselbe am 2. August l. J. feierlich eröffne
Zudem ich hiebei dem hochverehrten Publikum mittheilen mache,
dankt ich gleichzeitig für die meinem Geschäfte bisher zu Theil
gewordene Unterstützung und wird mein Streben dahin ge-
richtet sein, durch Verabreichung **schmackhafter Speisen**
und **reiner Naturweine** den zahlreichen Besuch des hoch-
verehrten Publikums auch in meinem neuen Lokale mir ver-
dient zu machen.

Budapest, den 30. Juli 1890.
Hochachtungsvoll **Franz Hell**,
Gastwirth.

Schätz'sche

Grosse Bierhalle, Zugló.

Heute:
Grosses Musik-Konzert

durch die
Promontorer Waisen-Knaben,
verbunden mit

Tanz-Unterhaltung.
Ich diene mit vorzüglichen Speisen, sowie besten Weinen
und ausgezeichnetem Bier und bitte um zahlreichen Zuspruch.
Hochachtungsvoll

35614 **Stefan Mittel**, Restaurateur.

Creolinum

HUNGARIGUM
aus der

Fabrik chemischer Produkte
von

Fischer & Heidelberg,

Budapest.

Creolin ist anerkannt als das beste antiseptische, des-
infizirende und desodorisirende Mittel. Unser Creolin
ist ungiftig und nicht ägend, ist ein sicheres Mittel gegen
alle Thierkrankheiten, insbesondere gegen

Maul- und Klauenseuche.

Zu beziehen von unserer Fabrik, allen größeren Droguen-
geschäften, Händlern mit Artikeln für Dekonomie.
Gebrauchsanweisungen gratis und franco.
Wir bitten auch, um Fälschungen vorzubeugen, auf
unsere Schutzmarke zu achten. 35034



Fahrräder
aller Art, beste Qualität,
bei mäßigen Preisen erzeugt
O. Schäffler,
Wien,
VII., Kaiserstraße Nr. 89/J.
Preislisten gratis und franco.

Grand Restaurant

BELLEVUE.

Heute zu Ehren der Vermählungsfeier Ihrer k. k.
Hoheit der Frau Erzherzogin Marie Valerie:

Grosses Park-Fest

mit feenhafter Illumination.
Großes Monstre-Konzert
der Regimentskapelle Freiherr von Rodich Nr. 68, unter
persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters.

Auswahl des beliebtesten Hoftheaters. Original-Weine. Exquisite
Küche. Anfang präzis 7 Uhr. Täglich abwechselndes
Militär-Konzert.

Behördlich bewilligter

Grosser Ausverkauf!!!

früher jetzt
1 Stück Prima Pferddecken . . . fl. 3.50, fl. 1.40
1 Stück Prima drap Pferddecken . . . fl. 6.—, fl. 2.—
1 Paar farbige Pferddecken . . . fl. 6.50, fl. 3.50
1 Paar feinste Schafwoll-Pferdecken fl. 12.—, fl. 6.—

1 Stück Manila-Fischteppich . . . fl. 7.—, fl. 3.25
1 gehobener Salon-Teppich, 3 Mtr fl. 45.—, fl. 26.50
1 gehobener Salon-Teppich, 3 Mtr fl. 35.—, fl. 20.—

1 gehobener Bettvorleger . . . fl. 3.50, fl. 1.70

1 Zweis-Borchang . . . fl. 6.—, fl. 2.80
1 Chenille-Borchang . . . fl. 16.—, fl. 7.—
1 kompletter Fenster-Borchang . . . fl. 4.—, fl. 1.30

1 Meter Tafelberg-Laufteppich, Ia. fl. 1.90, fl. 1.30
1 Mtr. Holl. Laufteppich, 70 Cm. br. fl. —, fl. —.50
1 Mtr. Holl. Laufteppich, 90 Cm. br. fl. 1.50, fl. —.80

1 große Flaneldecke . . . fl. 6.—, fl. 3.50
1 Atlas Cachemir-Decke, fein . . . fl. 6.50, fl. 4.50
1 feine Atlasdecke . . . fl. 15.—, fl. 9.—

2 Bettdecken und 1 Fischdecke . . . fl. 7.—, fl. 3.50
2 Bourett-Bettdecken, 1 Fischdecke fl. 15.—, fl. 7.—

1 Stück zusammenlegbares Bett mit
Matratze . . . fl. 16.—, fl. 12.—
1 Stück abgesteppter Strohsack . . . fl. 3.—, fl. 2.—
1 Stück Koffhaar-Matratze . . . fl. 15.—, fl. 10.—
1 Stück Seegras-Matratze . . . fl. 5.50, fl. 3.50
1 Stück Koffpolster, Seegras . . . fl. 1.60, fl. —.90

Wunderbare Laufteppiche und Möbelstoffe in
Reifen zu spottbilligen Preisen. — Samstag geschlossen.

Emanuel Schossberger,

BUDAPEST,
Karlsring, Karlskaserne Nr. 30.

„Razzia“

das beste Insektenpulver der Welt,
wird nur in Blechdosen verkauft, deren Plombe und
Bignetten die protokolirte Schutzmarke der Fabrikanten
tragen

Aleiniges Hauptdepot für Ungarn und den
Orient bei

Gebr. Strobentz,

Budapest. 35017
Wiederverkäufeln Rabatt.

Direktor L. Landesmann's

ministeriell mit Öffentlichkeitsrecht ausgestattetes
Knaben-Institut in Szabadka.
(VI. klass. priv. Bürgerschule.)

Die Bürgerschule bietet Vorbereitung für Handelsakademie,
Industrie- u. Kadetenschule; befähigt für die Staats-
ämter, kommerz., industrielle, Affekuranz-, Bank- u. Eisen-
bahn-Anstellung. Der Schüler kann ferner in Fort-, land-
wirthschaftliche und Thierarznei-Schulen übertreten.
Sorgfältige Erziehung mit gewissenhafter Rücksicht
auf Anlagen. Fortwährende Aufsicht. Mäßige Preise. Programm
gratis. Ferienkurs. 35096

Wer gute, schöne, waschechte Dyfote kaufen will,
wende sich direkt an den Erzeuger

Karl Kühn, Baumwollwaaren-Erzeuger,

Nr. 129 in Mährisch-Rothwasser.
Nur als Selbsterzeuger bin ich in der Lage,
gute Qualität und vollkommenes Längenmaß per Stück
23.3 Meter zu liefern. Muster können keine gefandt
werden und Aufträge werden nur gegen Nachnahme
auf das solideste in Ausführung gebracht. Da ich nicht
reisen lasse und diese enormen Kosten er spare, bin ich in der
Lage bei direkter Abwicklung entsprechend billig zu sein.
35597 Hochachtungsvoll **Karl Kühn**.

Vor siebenunddreißig Jahren.

Bald fährt sich der Tag zum siebenunddreißigsten Male, an dem Kaiser-König Franz Joseph die bairische Prinzessin Elisabeth kennen lernte. Es war am 18. August 1853, als in Sigh aus Anlaß des kaiserlichen Geburtstages ein Hofball gegeben wurde. Auf demselben erschienen auch die Prinzessinnen Helene und Elisabeth mit ihrer Mutter, der Herzogin Mar von Bayern, in deren Gesellschaft sie schon mehrere Wochen zum Kurgebrauch in Sigh anwesend waren. Den Hofball hatte die Erzherzogin Sophie angelagt und man erzählte sich damals, daß von ihr Prinzessin Helene besonders ausgezeichnet wurde. Diese erschien, eine Königin in voller Entfaltung, während ihre Schwester Elisabeth einer erblühenden Knospe gleich in kindlicher Befangenheit diesen ihren ersten Ball betrat. Beide Prinzessinnen waren ganz gleich in Weiß gekleidet. Der jugendliche Kaiser tanzte sehr viel und es wurde allgemein bemerkt, daß er besonders häufig mit Prinzessin Elisabeth zum Tanze antrat, welcher er auch beim Kottillon vor allen Damen ein prachtvolles Bouquet in auffällender Weise überreichte, so daß die hohen Gäste nicht ohne den Gedanken auseinanderzugehen, die Prinzessin müsse das besondere Interesse des Kaisers erregt haben. Tags darauf, am 19. August, fuhr zum allgemeinen Erstaunen schon um 9 Uhr Morgens die kaiserliche Equipage vor dem „Hotel Talachini“, dem gegenwärtigen „Hotel Elisabeth“, vor, wo die Herzogin Mar von Bayern wohnte. Leichtfüßig eilte der Kaiser über die Stiege hinauf und rief der Kammerfrau die Worte zu: „Heißt (Elisabeth) schon auf?“ — „Ja, Majestät, aber sie ist noch bei der Toilette.“ — „Schon gut, ich will vorerst zur Mutter.“ Und dort warb der Monarch um die Hand der Prinzessin, deren Herz er schon besaß. Denn wenige Tage vorher hatte sich der junge Kaiser bei einem Spaziergang im Waldesgrün des Fürst Metternichplatzes im geschlossenen Familienkreise das Jawort von den Lippen der Prinzessin geholt. Man wird daher kaum mit der Annahme zögern, daß der 31. Juli, an welchem die Hochzeit der jüngsten Kaiserstochter stattfindet, für die erlauchtesten Eltern ein theurer Gedektag ist — der Tag, an welchem die schöne Prinzessin Elisabeth dem Kaiser Franz Joseph in Sigh zum ersten Male gegenübertrat. In der Zwischenzeit mag sich der Herzogsbund allmählig gelöst haben und der Hofball vom 18. August brachte bloß die Entscheidung für die Welt.

Unmittelbar nach der offiziellen Werbung des Kaisers am 19. August erfolgte die Bekanntgabe der Verlobung. Freudig erregt eilte Alles im Hotel auf und ab. Am 11 Uhr Vormittags fand sich der ganze kaiserliche Hof in der Pfarrkirche ein, wo eine Messe gelesen und die Volkshymne intonirt wurde, zum Erstaunen der neben der Kirche wohnenden Parteien, die sich nicht erklären konnten, warum an diesem Tage das Kaiserlied gespielt wurde. Gleich nach der Messe ließ Erzherzog Franz Karl den Bürgermeister rufen und theilte ihm mit, daß der Kaiser sich mit der bairischen Prinzessin Elisabeth verlobt habe und er wünsche, Sigh möge zur Verherrlichung des Tages Alles aufbieten, was es nur aufzubieten vermöge. Nachmittags fuhr der ganze Hof bei prachtvollem Wetter nach Steg am Hallstätter See, wo ein Dinner in fröhlichster Stimmung eingenommen wurde. Abends bei seiner Rückkehr fand der Hof den ganzen Markt Sigh beleuchtet, die Ufer der Traun und besonders die Traunbrücke waren festlich decorirt und vor der Wohnung des Erzherzogs Franz Karl, wo der Kaiser wohnte, prangten die Buchstaben „E“ und „E“ ineinander verchlungen. Eine große Menge Menschen begrüßte das Brautpaar bei dessen Rückkunft. Die Erzherzogin Sophie widmete dem Brautpaare als Brautgeschenk die von ihr gekaufte Villa Masfalter (vormals Gls), die nach einem Jahre vergrößert und durch den Ankauf der umliegenden Grundstücke verschönert wurde.

Am Tage nach der Verlobung spendete der Kaiser der Gemeinde von Sigh zweitausend Gulden zu wohlthätigen Zwecken und blieb bis zum 31. August daselbst, an welchem Tage er seine Braut bis Salzburg begleitete.

Ein neues Theater in Paris.

In Paris wird ein Theater begründet werden, welches, ähnlich wie das „Théâtre Libre“, die Produktion der jüngeren und unbekannteren dramatischen Autoren fördern soll. Zum Unterschiede vom genannten, bereits seit mehreren Jahren bestehenden Theater aber sollen in dem neuen Bühnenhause täglich von einer fest angestellten Truppe die zugelassenen Werke zur Ausführung gebracht werden. In Paris, wo auch das große Publikum derartigen gemeinnützigen theatralischen Unternehmungen verständnisvoller gegenübersteht, hat die erste Anregung dieses Gedankens genügt, um den Gründern im Wege einer Art Aktien-Gesellschaft ein beträchtliches Kapital zur Verfügung zu stellen. Und nun geht man, wie aus der Seinezeitung geschrieben wird, allen Ernstes daran, das Projekt zur Ausführung zu bringen. Das neue Theater, das „Théâtre Moderne“, wird in einem seit Jahren leerstehenden Lokale, dem „Alcazar d'Hiver“ untergebracht sein, welches einem vollständigen Umbau unterzogen werden soll. Mit der Rettung des Unternehmens, dessen Vortheile für die Kunstpflege auf allen Gebieten des dramatischen Schaffens aus den späteren Mittheilungen einiger Statuten hervorgehen, wurde Herr Renaud, der ehemalige Direktor des Renaissance-Theaters, betraut.

Das Haus wird einige Logen, eine Galerie und im Uebrigen Parquetböden enthalten. Die Preise sind für die Parterre-Verhältnisse ungemein billig. Orchester- und Gallerieplätzen werden 3 Francs, Parquetplätze 2 Francs und Logenplätze 5 Francs kosten. Die zur Ausführung eingereichten Manuskripte werden durchgehends gelesen werden. Die Eingeweihten des Theaters wissen, daß das in der neuerung von großer Tragweite in sich schließt, denn auch in den französischen Theaterkatalogen pflegen Bühnenmanuskripte nur zum kleineren Theile auf ihre Brauchbarkeit hin geprüft zu werden. In dem neuen Theater wird neun Monate hindurch gespielt werden, und zwar vom 15. September bis zum 15. Juni. Während dieser Zeit werden 18 einaktige und 9 den Abend füllende Stücke aller Art zur Ausführung gebracht werden: Lustspiele, Vaudevilles, Possen, Schauspiele und Singspiele. Wie schon bemerkt, werden alle Stücke, ohne Unterschied des Genres und der Person des Autors, von einem eigenen Lesé-Komitee beurtheilt werden. Das Komitee besteht aus dem Direktor, dem Dramaturgen, den Regisseuren, dem Generalsekretär, dem Orchesterchef und zwei von der Generalversammlung alljährlich gewählten Aktionären. Zum Dramaturgen der neuen Bühne ist kein Geringerer als Alexander Dumas bestellt worden. Jedes Mitglied des Komitees gibt seine persönliche Meinung über den Werth der eingereichten Stücke ab. Wenn die Ansichten getheilt sind, wird das Stück vor dem Plenum des Komitees vorgelesen und dramaturgisch erörtert. Eine Abstimmung entscheidet dann über die Annahme oder die Ablehnung. Bisher sind an Stücken angenommen worden: „La nuit de nocce“, Vaudeville in drei Akten von Emile Clerc; „Der zwölfte Monat“, Comédie-Vaudeville in drei Akten von Madame Pauline Thyss; „Prinzessin Ryssoff“, Drama in vier Akten von Gabet-Champbert, und „Paul Wandert“, dramatisches Lustspiel in drei Akten von Edmond Duesberg. Diese Autoren sind, mit Ausnahme von Clerc, gänzlich unbekannt.

In dem Théâtre Moderne wird das altehrwürdige Institut der Claque keinen Raum finden. Das Komitee ist entschlossen, der Fälligung des Erfolges durch Lohnfläcker auf das Entschiedenste entgegenzutreten. Die Theaterzettel werden den Besuchern gratis verabfolgt

werden. In einem Saale des Theatergebäudes wird eine Kunstausstellung, ein „Salon libre“ untergebracht sein, mit Bildern und Statuen junger Künstler, die sonst keine Gelegenheit haben, mit dem Publikum in Berührung zu treten. Die Ausstellung wird auch tagsüber geöffnet sein. — Es ist, wie wir meinen, auch für die Freunde des Theaters in anderen Landen nicht uninteressant, zu sehen, in welcher Weise man in Frankreich von allen Seiten die dramatische Produktion unterstützt. Und über den Vorgesetzten ist dieser Zweig des künstlerischen Schaffens nicht einmal gar so sehr der Auffrischung bedürftig, wie — anderwärts, wo man das Lustspiel und das Vaudeville so geringschätzend beuntheilt.

Amerikanische Städte.

Im Reiche des Sternennanners findet gegenwärtig eine Volkszählung, ein „Census“, statt. Man ist von den Yankee's schon längst an erstaunliche Dinge gewöhnt. Allein was der Census von 1890 bisher in Bezug auf die Entwicklung des amerikanischen Städtelebens zu Tage gefördert, überbietet doch noch Verschönerung, was man bisher von jenseits des Oceans vernommen. Wie die amerikanischen Blätter mittheilen wurden soeben die ersten approximativen Ergebnisse der Bevölkerungsaufnahme in den größten Städten des Landes festgestellt. Danach besitzen die Vereinigten Staaten jetzt drei Städte mit mehr als einer Million Einwohnern: Newyork mit 1,627,000, Chicago mit 1,100,000 und Philadelphia mit 1,040,000.

Den wunderbaren Aufschwung von diesen Städten hat seit dem letzten Census von zehn Jahren Chicago genommen. Seine Einwohnerzahl ist seit her um nicht weniger als 600,000 gestiegen, denn 1880 wurde es erst von rund einer halben Million Menschen bewohnt. Chicago bietet überhaupt das merkwürdigste Beispiel, wie eine Stadt unter den freien amerikanischen Verhältnissen ohne eine politische Umwälzung, einfach auf die eigene Thatkraft seiner Bürger gestellt, zu entstehen und aufzublihen vermag. Noch vor wenigen Jahren war von dieser Stadt so gut wie nichts vorhanden; vielleicht daß an ihrer Stelle einige Blockhäuser standen von Fischern, die auf den Michigansee hinaus auf Beute ausfuhren. Der Census vom Jahre 1840 ergab noch ganze 4479 Einwohner. Von da an begann sich die Stadt allerdings zu regen und zu strecken sie wuchs bis auf nahezu 300,000 Einwohner im Jahre 1870. Da brach jene verheerende Katastrophe über Chicago herein, welche buchstäblich die halbe Stadt vernichtete; auf Jahrzehnte hinaus schien der furchtbare Brand vom 8. und 9. Oktober 1871 die Entwicklung der Stadt lahmgelegt zu haben. Aber der Feind amerikanische Geschäftsleute schlecht, der glaubt, sie wären im Stande aus was immer für einem Grunde, und fielen alle Höllekräfte über sie her, einen „Platz“ aufzugeben, von dem sie einmal erkannt, daß er eine „Stirntank“ Lage für den Welthandel besitze. Hunderttausend Hände arbeiteten Tag und Nacht an dem Wiederaufbau der Straßen und Plätze, der Geschäftshäuser, Fabriken und Getreidewpeicher, und wahrhaftig wie ein Phönix stieg das neue Chicago aus der Asche empor. Heute ist Chicago die zweitgrößte Stadt der Vereinigten Staaten und ganz Amerikas, das erste Korndepot der Erde, eine der bedeutendsten Industriestädte der Welt. Man weiß, daß die Newyorker wüthend waren, als der Kongreß zu Washington beschloß, daß nicht Newyork, sondern Chicago die Weltausstellung veranstalten solle, die 1892/93 zur Erinnerung an die Entdeckung Amerikas stattfinden sollte. Allein wenn auch Newyork noch immer den ersten Platz unter den amerikanischen Städten behauptet, daß, was amerikanische Umsicht und Energie in denbar fürzerer Zeit zu leisten im Stande ist, vermag doch allen Besuchern, welche kommen werden, die Weltausstellung zu

38 |

Cherry.

Roman nach fremdem Motiv

Alexander v. Casetti.

Später erst erinnerte er sich, wie brennend heiß die schlanken, kleinen Finger gewesen, da er sie ergriffen, und wie sie immer kälter und kälter geworden waren!

— Cherry, Du! rief er dann lebhaft, ist es recht, daß Du gekommen?

— Ja!

Doll begegnete sie seinem Blick.

— Niemand weiß um mein Hiersein und ich muß auch gleich wieder fort, aber ich mußte Dich sprechen, ich wollte schon gestern kommen, aber ich konnte mich nicht frei machen; heute wäre ich durchgebrannt, selbst wenn man mich eingesperrt; — ich — ich bin gekommen wegen meines Versprechens.

— Wegen Deines Versprechens? wiederholte er in fragendem Tone, einen Moment den Sinn ihrer Worte nicht erfassend.

— Ja — ich habe Dir etwas zu sagen!

— Hast Du wirklich?

Er halte sich gefaßt und begegnete mit einem Lächeln auf den Lippen ihrem Blick.

— Ich denke, das ist unnütz, Cherry, ich weiß es ohnedem.

— Du weißt es! rief sie, die Hände in einander schlagend. Woher? Wie kannst Du es wissen?

— Ich weiß es eben und zweifelsohne ist die Kunde für halb Nobishall heute keine Neuigkeit mehr! Du scheinst gar nicht zu begreifen, Kleine, fügte er in scherzendem Tone hinzu, wach' wichtige Persönlichkeit das Fräulein von Falkner ist!

— Du weißt es also schon! rief sie enttäuscht, und ich habe mein Versprechen doch nicht gehalten! O, Gottfried, ich wollte so zerne die Erste sein, welche Dir die Kunde bringt!

— Du wärst es auch gewesen, wenn der Matsch Dir nicht zugekommen wäre! Du äle Dich nicht, Kleine; es hat mich nebstbei gar nicht besonders überrascht!

— Und warum nicht?

— Weil ich klar und deutlich erkannte, daß der Vicomte von Atherey Dich liebe!

— Du hast das gesehen und in der kurzen Zeit unseres Zusammenseins? Alle Anderen behaupten das Gleiche! Die Großmutter, Marie, Gräfin Anna — Alle behaupten, es gesehen zu haben — nur ich ahnte nichts! Ich weiß nicht, wie das gekommen ist!

— Du ahnest nichts! Ja, Kind, das geht so; andere Leute sind scharsichtiger! Du bist noch eben bist — will mir bedanken! Du sollst also Vicomtesse von Atherey werden, kleine Cherry!

— Ja, das klingt seltsam, nicht wahr? meinte sie, mit dem Kopf nickend. Vor zwei Jahren, mein Gott, vor zwei Jahren hätten wir nicht an eine solche Lösung gedacht!

— Nein!

Gottfried holte tief Athem. Aber ich bin wirklich furchtbar ungeschickt, Kind, und Du mußt mir verzeihen, da stehe ich nun die ganze Zeit, ohne daran zu denken, daß ich Dir gratuliren soll. Mögest Du glücklich werden, so glücklich wie ...

— So glücklich wie, was? fragte sie, als er plötzlich inne hielt, mit so harter Stimme, daß er sie verwundert betrachtete. So glücklich, wie nur immer möglich, ich hoffe es mit voller Inbrunst!

— Das weiß ich, daß Du mir immer das

Beste wünschst, sprach sie, die Hand auf seine Schulter legend.

— Und ich glaube auch bestimmt, daß Du es werden wirst; der Vicomte von Atherey ist durch und durch ein Ehrenmann, dabei ein seelenguter Mensch!

— Ich weiß, daß Du diese Ansicht über ihn hegst und vielleicht, fügte sie mit zitternder Stimme hinzu, würde ich ihm nicht mein Jawort gegeben haben, als er mit mir sprach, wenn ich mich nicht Deiner Worte erinnert hätte; ich mag ihn sehr gerne leiden und er — er hat mich unendlich lieb!

Ihre Stimme sank zu kaum verständlichem Flüstern herab; Gottfried blühte ihr unverwandt in die Augen und fragte dann in einem Tone, der absolut Antwort heischte:

— Hat er Dich lieber, als Du ihn?

— O ja; er weiß, daß ich ihn nur gut leiden mag, nichts weiter, er will aber geduldig warten, sagt er, bis ich ihn lieben lerne, und sie sehen es auch Alle als ganz selbstverständlich an, daß ich ihn heirathe; vielleicht habe ich ihn auch, ohne es zu wollen, zu sehr ermunthigt. Gräfin Anna behauptet, ich werde ihn ganz gewiß lieben lernen, da niemand Anderer da sei, dem mein Herz gehört.

— Und ist wirklich Niemand da, Cherry?

— O nein, natürlich nicht! rief sie, ganz verwundert ihn anblickend; wer sollte denn da sein, aber ich habe ihn sehr gerne — und nicht wahr, Du verstehst, wie Alles so gekommen, Gottfried? forschte sie einfach.

Ja, Gottfried verstand es nur zu gut. Er hob den leichten weißen Shawl auf, welcher während ihres Gesprächs zu Boden gesunken, und legte ihr denselben vorsorglich um die Schulter. Er hatte sich tapfer gehalten, war sehr vorsichtig gewesen in jedem Wort, was er gesprochen, em-

sehen, Chicago noch besser zu zeigen, als seine große Nebenbuhlerin an der atlantischen Küste.

Im diesjährigen „Censusrennen“, wie die Amerikaner fastlich die Rivalitäten ihrer Städte in Bezug auf Bevölkerungszunahme nennen, hat also Chicago auf den Preis davongetragen, als es im abgelaufenen Jahrzehnt von allen amerikanischen Städten das größte Wachstum an Volkszahl erreicht hat.

Allelei.

Ein Pferde-Wettrennen mit gottesdienstlicher Begleitung wie es von unjeren europäischen Sportsmen kaum je erlebt worden, ist vor einiger Zeit in der Nähe des kaukasischen Städtchens Okum, Provinz Abchasien, vor sich gegangen.

wo die Erregung der Menge inzwischen ihren höchsten Grad erreichte. Heulend und schreiend stürzte sie hinter dem einzigen noch rennenden Pferde her, reißt, um ihm herunter und mit Hü! und Gott! jagt sie, peitschenknallend und Revolvergeschüsse abfeuernd, hinter dem reitend dahinfliehenden Pferde her.

(Die kleine Blade.) Dem Strafrichter des zweiten Bezirkes in Wien lag folgende Ehrenbeleidigungsklage vor: „Wohlgeboren Herrn Bezirksgericht! Den 10. Juli war mein Namenstag, denn ich heiße Amalia Burgleithner.“

Kleine Blade.

Wer streicht so spät bei Nacht am Ring? Es ist Amalia, das alte Ding!

Da nahen plötzlich zwei Gigerln ihr, Amalia zerstückt vor Wonne schier!

Rechts folgt der Eine auf Schritt und Tritt, Das andere Gigerl blieb in der Mitt'; Plötzlich seh'n sie ihr Antlitz bei Gas — Davon rennt Jeder schnell wie ein Has!

Ganz pass jetzt das alte Mädchen steht, Doch wie es dann seufzend weiter geht, Da schwört es laut den gräßlichen Schwur: Den Männern bleib' stets ich ferne nur!

Richter: Ihre Klage ist jetzt allerdings verständlich, sind Sie aber auch sicher, daß Herr Szenkowitz dies geschrieben hat? — Klägerin: Kein Anderer, nur er wohnt unter mir. — Richter: Es muß ja nicht gerade von Jemandem herrühren, der unter Ihnen logirt! — Klägerin: Er hat einen großen Nachen auf mich! — Richter: Sie meinen, er will sich rächen... wofür? — Klägerin: Wenn ich mich schlafen leg', so will ich schlafen; der Herr Szenkowitz hat aber oft in der Nacht Gesellschaft, Laute Gesellschaft... Da klopf' ich manchmal auf den Fußboden, daß eine Kuh is; und dann hat er noch aus einem Grund einen Zorn... Ich hab' nämlich manchmal aufgeschaut, wer aus seiner Kammer geht... daher der Nachen! — Richter: Das sind Verdachtsmomente, können Sie einen Beweis erbringen? —

Klägerin: Ich hab' ja den Dienstmann da, der mir die „Blade“ gebracht hat. — Derfelbe wird vernommen, doch geht aus seiner Aussage hervor, daß der Herr Lehramtskandidat so vorsichtig war, die „Kleine Blade“ in einem geschlossenen Couvert zu übergeben, so daß also der Inhalt der Ehrenbeleidigung nicht vorliegt. Der, offen gesagt, herzlich wenig wichtige Kandidat wurde daher freigesprochen — zum Aerger der Klägerin, welcher nur noch die Klage wegen Ehrenkränkung offen bleibt.

(Aktien zu 50,000 Francs.) Am 1. August beginnt die Thätigkeit der Société des Grands Magasins du Louvre gemäß der am 22. d. im Partier Handelsregister erfolgten Eintragungen. Nach den Statuten übernimmt diese Gesellschaft den Betrieb der „Maison de nouveautés en tout genre, comme sous le nom de Grands Magasins du Louvre“, des dazugehörigen Hauses in der Rue de Rivoli und des „Grand Hotel du Louvre“.

(Zehre Spazierstöcke.) Aus London wird gemeldet: Bei Christie kam jüngst eine kleine Sammlung von Spazierstöcken zur Versteigerung, welche einst den englischen Königen George III. und George IV. gehört hatten. Die Stücke erzielten erstaunliche Preise.

(Die Comédie Française) in Paris wird im kommenden Spieljahre eine stattliche Reihe neuer Stücke zur Darstellung bringen. Zunächst gelangt Victorien Sardou's Drama „Thermidor“ zur Darstellung, diesem folgt ein Schauspiel von Jean Richepin, betitelt: „Par le Glaive“.

(Der Eisenbahnmagnat) Sir Edward Watkin, welcher eine besondere Vorliebe für das „Erhabene“ hat und deshalb nicht nur einen Eisschloß in London zu erbauen wünscht, sondern auch den höchsten wallisischen Berg, den Snowdon, vor einiger Zeit ankauft, hat der kön. astronomischen Gesellschaft die Spitze des Berges zur Errichtung eines Observatoriums angeboten.

(Die Memoiren des Koffers.) Der Portier des Ziehler Bahnhofes, eine stadtbekannt, durch die Aehnlichkeit mit dem dritten Napoleon geradezu auffallende Persönlichkeit, ist, wie aus Zähl geschrieben wird, unter die Autoren gegangen. Der sehr geschickte und gebildete Mann gedenkt im Herbst dieses Jahres ein halb ernst, halb humoristisch gehaltenes Werk herauszugeben, dessen Titel: „Was sich die Koffer erzählen“ gewiß vielversprechend ist.

pfand es aber doch als wesentliche Erleichterung, daß jetzt in der Küche verhältnismäßige Dunkelheit herrsche, welche ihn hinderte, dem Blick der auf ihn gerichteten Augen begegnen zu müssen.

— Ich danke Dir, daß Du gekommen bist, liebes Kind, sprach er freundlich, ich bin froh, daß Du Deinen alten Bruder nicht vergessen. Ich darf mich wohl so nennen, da Baron Jeremias nicht hier ist, um uns zuzuhören. Glaube mir, ich verheiß Alles und brauche Dir wohl nicht erst zu sagen, wie sehr ich wünsche, daß Du glücklich werden möchtest. Doch nun, bevor es gänzlich dunkel wird, laß mich Dich nach Hause begleiten!

— Ja, ich will jetzt fortgehen. Es ist mir lieber, wenn sie in Broadland nicht erfahren, daß ich hier gewesen bin, weil Baron Jeremias immer so wüthet und Großmütterchen dann die Fassung verliert, dem Bicomte werde ich es aber sagen. Er hat gesunden Menschenverstand und mag Dich sehr gerne leiden, das hat er mir selbst gesagt; ich kann, wenn ich verheirathet bin, so oft herkommen als ich nur irgend will. Wird das nicht hübsch sein? Und Du bist dann auf Schloß Altherley der willkommenste aller Gäste.

— Wir wollen sehen; davon zu reden ist noch längst Zeit. Du aber, liebes Kind, kannst in Dein altes Heim nie zu oft kommen; bist Du jetzt bereit, so lasse uns gehen. Nun, was ist Dir denn?

Die Thüre, welche Gottfried bei seinem Eintreten offen gelassen, war leise und vorsichtig zugefallen. Oberrh, welche sich bei dem Geräusche umgewandt, sahie nun jählings seinen Arm.

— Es ist Jemand hier, Gottfried! rief sie erschrocken.

— Jemand hier? Was soll das heißen?

— Ja, ich sah ganz deutlich, wie die Thüre

sich bewegte; ich bin meiner Sache gewiß, man hat sich aufs Horchen verlegt.

Gottfried riß die Thüre auf und sprang hinaus. Um die Ecke verschwand eine Gestalt. Er eilte derselben nach, erfaßte sie mit seiner kräftigen Hand am Kragen und sah auf dem ersten Blick, daß es Spencer Falkner sei. Cherry, welche ihm gefolgt war, stieß einen Ruf zorniger Enttäuschung aus.

— Spencer, wie darfst Du es wagen, mir nachzuschleichen? Du mußt wissen, Friedl, daß er es immer thut.

— Wirklich? Gottfried sah verächtlich in das bleiche Gesicht mit den grauen unsichtbar blidenden Augen und schüttelte Spencer Falkner nochmals derb am Kragen. Er that dies mit einer verächtlichen Gleichgiltigkeit, als ob der Enkel des Freiherrn Jeremias von Falkner nichts als ein Bündel Kleider wäre.

— Weshalb thut er das? fügte er dann in scharfem Tone hinzu.

— Weil er weiß, wie ich es hasse und wie ich ihn hasse! rief Cherry zitternd vor Zorn.

Es that ihr wohl, irgend einer Menschenseele gegenüber ihren Gefühlen Luft machen zu können.

— Er ist ein Spion, Gottfried! Wo immer ich hingehe, folgt er mir, was immer ich thue, er weiß es. Er macht mich ganz unglücklich und ist sich ganz bewußt, daß ich dem Großvater nur nicht klage, um nicht noch mehr Unfrieden zwischen die Beiden zu bringen, als ohnehin schon besteht.

Ich habe zwei oder dreimal schon gedacht, daß ich Alles sagen werde. Wie kannst Du denn den Muth haben, mich zu quälen? fügte sie, sich direkt an Spencer wendend, zornig hinzu.

— Lassen Sie mich los! rief dieser, Gottfried einen wüthenden Blick zuwerfend, ohne seine

Cousine eine Antwort zu würdigen. Bertensfelder Einfall von Ihnen, mich so derb anzufassen! Glauben Sie vielleicht, daß ich Ihrem Geflügel nachstelle?

— Werden Sie mir gefälligst Antwort geben? herrschte Gottfried ihn gebieterisch an. Theilen Sie mir mit, mit welchem Rechte Sie sich unterstehen, das Fräulein von Falkner zu bedrängen — Sie unverschämter kleiner Bengel? Er hatte sich alle Mühe gegeben, die letzten Worte zu verschlucken, aber es wollte nicht gelingen.

— Ah — jetzt können Sie von dem Fräulein von Falkner sprechen, höhnte der Andere. Als Sie sich mit ihr allein befanden, da nannten Sie das Fräulein ganz gemüthlich „Cherry“ und „liebes Kind“. Ich habe es ganz gut gehört.

— Ich fordere Antwort! entgegnete Gottfried unbeirrt.

Seine Stimme klang eifrig, aber unwillkürlich hielt er Spencer fester am Kragen als vorher.

— Ich frage Sie zum letzten Mal, wie können, wie dürfen Sie den Muth haben, hier oder anderwärts das Fräulein von Falkner zu belästigen und demselben auf Tritt und Schritt nachzuspüren?

— Wenn wir schon vom Nachspüren reden, so möchte ich wohl lieber fragen, mit welchem Rechte Sie das besorgen. Verflohenen Abend, als wir draußen im freien Felde zusammentrafen, waren Sie es, der sich mit dem Amte des Spürhundes befaßten.

Er hielt inne denn Gottfried schüttelte ihn zwar nicht heftig, aber doch fühlbar genug, um ihn zum Schweigen zu veranlassen.

— Wollten Sie mich endlich freigeben? fragte er, nachdem ein paar Minuten vergangen waren, in verständlicherem Tone.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 30. Juli.

(Von der Börse.) Mitten in der todtten Saison machte die Börse heute den Versuch, eine kleine Haufe in Szene zu setzen. Die Resultate, welche sie in dieser Richtung erzielte, waren allerdings sehr bescheiden, es dokumentirt sich aber darin doch die Thatfache, daß die Spekulation die Verhältnisse als für ein Höhergehen der Kurse günstig betrachtet. Vor Allem zieht dieselbe den fürberlichen Einfluß in Rechnung, welchen die gute Ernte und der zu erwartende ansehnliche Getreideexport auf die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse Ungarns ausüben muß, ferner tragen auch die saisongemäßen Taxationen über die Ergebnisse der Semestralbilanzen der großen Banken dazu bei, den Kurzwert der betreffenden Aktien zu erhöhen, und da die Börse nunmehr auch ihrer nächsten Sorgen, welche sich auf den Verlauf des Ultimo in Wien und Berlin richteten, entledigt ist, da an beiden Börsen — an ersterer allerdings zu Prolongationszinsen bis zu sieben Prozent — die Ultimoabwicklung glücklich überwunden ist, da ferner auch die Nachrichten aus Argentinien beruhigender lauten, so herrschte heute eine recht günstige Stimmung, welche zunächst den beiden Kreditaktien, dann auch den hiesigen Mittelbanken und den Eisenbahnaktien zugute kam. Für Mühlenaktien zeigte sich mehr Ausgebot, da das erste Halbjahr für diese Industrie einen wenig günstigen Verlauf nahm und die weitere Gestaltung der Konjunktur erst abzuwarten ist. Trotz der festen Stimmung konnte der Verkehr die bisherigen, ziemlich angezogenen Grenzen nicht wesentlich überschreiten.

(Zur Lage des Affekuranzgeschäftes.) Die Berichte über den bisherigen Verlauf des Versicherungsgeschäftes in den abgelaufenen sieben Monaten dieses Jahres lauten wenig befriedigend. Im Feuergeschäft sind allerdings die Prämienentnahmen wesentlich höher als in der gleichen Periode des Vorjahres, namentlich zeigen die Versicherungen der Fruchtvorräthe bei manchen Gesellschaften eine Zunahme von 20—30 Prozent, die Schäden waren wohl ebenfalls größer, doch ergibt diese Branche bisher einen nur wenig bedeutenden Ausfall gegen das Vorjahr. In der Hagelversicherung waren die Prämienentnahmen ebenfalls größer, aber auch die Schäden bedeutender; die letzteren vertheilen sich jedoch nicht auf alle Gesellschaften gleichmäßig; die Schadensfälle waren in Ungarn verhältnismäßig größer als in Oesterreich; da aber die ersteren für unsere Anstalten ausschlaggebend sind, so wird die Hagelversicherung für die meisten unserer Anstalten jedenfalls ohne Nutzen, für manche aber mit Verlust abschließen. In der Lebensversicherung laufen die Prämien in befriedigender Weise ein, die Mortalitätsverhältnisse haben sich ebenfalls gebessert, so daß diese Branche jedenfalls einen entsprechenden Gewinn ergeben wird.

(Oesterreichische Kreditanstalt.) Wie aus Wien gemeldet wird, besteht in dortigen finanziellen Kreisen kein Zweifel mehr darüber, daß auf den bei der österreichischen Kreditanstalt erledigten Direktorenposten der derzeitige Unterstaatssekretär im ägyptischen Finanzministerium, Blum Pascha, berufen werden wird; derselbe war schon früher im Bankfache thätig und soll eine genaue Kenntniß des internationalen Finanzgeschäftes besitzen.

(Ungarische Staatsfinanzen.) Mit Bezug auf die in den letzten Tagen in hiesigen offiziellen Blättern enthaltenen Angaben über den nächstjährigen Staatsvoranschlag wird der „N. Fr. Pr.“ aus Budapest geschrieben:

In diesen Tagen wurde schon bis auf Heller und Pfennig berechnet, wie der vom Finanzminister Wekerle im Oktober dem Reichstage zu unterbreitende Staatsvoranschlag beschaffen sein werde; in Wahrheit sind zur Stunde die Vorarbeiten für das Budget noch lange nicht so weit gediehen, damit selbst die Männer, die dabei am Werke sich befinden, schon ein klares Bild gewonnen hätten. Die einzelnen Ressortminister haben ihre Voranschläge zusammengestellt und pflegen nun ihre Verhandlungen mit dem Finanzminister, denn es muß aus Rücksichten des Sparprinzips um jede neue Position gerungen werden. An der Hand der schon gefaßten Beschlüsse der Gesetzgebung sind jedoch einige aufklärende budgetarische Momente festzuhalten. Nach den Beschlüssen der Delegationen hat Ungarn für die gemeinsamen Ausgaben um rund 0.9 Millionen mehr einzustellen als im Vorjahre; das Ressort des Handelsministeriums wird nach den schon bewilligten Partialkrediten für Gewehre und nach den Erfordernissen des neuen Konvokationsgesetzes einen Mehranspruch von 1.5 Millionen bedingen; der Voranschlag für das laufende Jahr schloß mit einem Abgange von 0.5 Millionen, für dessen Befriedung keine Vorlage getroffen wurde und die daher das nächste Budget belasten wird. Veranschlagt man nun die Mehrforderungen der einzelnen Minister, welche in der naturgemäßen Entwicklung der Staatsverwaltung begründet sind, zusammen nur auf eine Million Gulden, so kann man sofort, ohne in irgendwelche Geheimnisse der Staatskanzleien eingeweiht zu sein, mit der größten Sicherheit behaupten, daß der Finanzminister im Jahre 1891 für eine Mehrausgabe von rund vier Millionen Gulden wird aufzukommen haben. Die Summe ist an sich bei einem Budget von rund 300 Millionen nicht sehr bedeutend, aber immerhin beachtlich genug, um allzu sanguinische Berechnungen eines etwaigen Ueberschusses auf das Normalmaß herabzusetzen. Die einzelnen Ressortminister haben auf

Beschluß des Ministerrathes diesen Rückfichten schon in ihren eigenen Voranschlägen gebührend Rechnung getragen, und selbst der Handelsminister, der im Vorjahre noch einen Spezialkredit für Eisenbahnen im Betrage von mehr als 50 Millionen beanspruchen wollte, hat für das Jahr 1891 keine außerordentliche Forderung erhoben. Für die Beurtheilung der Sachlage bleibt die Thatfache entscheidend, daß der Finanzminister um 4 Millionen mehr bedecken muß als im Vorjahre, und es entsteht die Frage, ob er in der Lage sein werde, diesen höheren Bedarf aus den eigenen Mitteln zu bestreiten. Man darf diese Frage bejahend beantworten. Die Steuererträge sind ohne Ausnahme günstige, das Schankgefälle wird trotz der Beihilfungen der Städte seine naturgemäße Entwicklung nehmen und dem Finanzminister angemessene Hilfsmittel zur Verfügung stellen, so daß man hofft, Herr Dr. Wekerle werde mit einem defizitlosen Budget hervortreten können. Dagegen wäre es ganz unstatthaft, von nach Millionen zählenden Ueberschüssen zu sprechen, zumal es bei der Beurtheilung des Budgets wesentlich darauf ankommen muß, welcher Betrag diesmal unter dem Titel der Staatsgüterverkäufe eingestellt wird, worüber bis jetzt noch keine Entscheidung getroffen sein kann. Es wird dies auf Vorschlag des Finanzministers im September Sache des Ministerrathes sein.

(Karawanken-Bahn.) Die gestern in Klagenfurt stattgefundene Versammlung der Delegirten mehrerer Landes-Ausschüsse und Handelskammern faßte nach dreifündiger Berathung einstimmig den Beschluß, daß die Herstellung einer möglichst kurzen Eisenbahnverbindung zwischen dem Seehafen von Triest und dem industriereichen Norden Oesterreichs sowohl durch die Interessen der Stadt Triest, als auch durch die volkswirtschaftlichen Interessen der Westhälfte der österreichisch-ungarischen Monarchie geboten sei. Als kürzeste Verbindung erkannte die Versammlung eine vorerst zu erbauende Eisenbahn von Divacca nach Laß und über die Karawanken durch das Rosenthal nach Klagenfurt. Der kärntnerische Landes-Ausschuß wurde erlucht, zum Zwecke der ehesten Tracirung dieser Linien Petitionen an die Regierung, sowie an beide Häuser des Reichsrathes zu richten.

(Maßnahmen gegen den deutschen Levanteverkehr.) Gestern sind die am Levanteverkehr beteiligten österreichischen Transportanstalten (Eisenbahnen und Schiffsabris-Unternehmungen) zu einer Konferenz zusammengetreten, um Maßregeln zur Paralyisirung des kürzlich ins Leben getretenen deutschen Levanteariffs zu berathen. Den Vorsitz in der Versammlung führte der kommerzielle Direktor der Südbahn, Herr Heimbold, während die österreichischen Staatsbahnen durch Hofrath Liharzki vertreten waren. Auch die Triester Handelskammer, sowie der österreichisch-ungarische Lloyd hatten Repräsentanten entsendet, doch kam es gestern noch zu keiner Beschlusfassung, nachdem vorläufig erst die Grundlinien der zu treffenden Maßnahmen diskutirt wurden. Es handelt sich hierbei in erster Reihe um Erstellung eines kombinierten Eisenbahn- und Schiffsverkehrs, welcher den Industrien und Kaufleuten wenigstens annäherungsweise die gleichen Vortheile bieten soll, wie solche seitens der sächsischen und preussischen Staatsbahnen dem deutschen Handel gewährt wurden. Nach mehrstündiger Debatte, in welcher alle in Betracht kommenden Verhältnisse eingehend erörtert wurden, vertrat sich die Konferenz auf morgen, um den Vertretern einzelner Gesellschaften die Einholung neuer Instruktionen, die sich im Laufe der Verhandlung als nothwendig herausgestellt hatte, zu ermöglichen.

(Ungarische allgemeine Sparrasse.) [Bilanz pro 30. Juni 1890.] Aktiva: Kasse 21,098 fl. 45 kr., Wechselportefeuille 1,388,227 fl. 10 kr., Vorschüsse auf Effekten 818,080 fl. 70 kr., Effekten- und Lohe-Vorrath 140,437 fl. 76 kr., Debitoren nach Abzug der Kreditoren 146,228 fl. 91 kr., Ausstand in der Los-Abtheilung 667,150 fl. 47 kr., Totale 3,179,223 fl. 39 kr. Passiva: Aktienkapital 1,900,000 fl., Reservefond 48,146 fl. 41 kr., Pensionsfond 5381 fl. 24 kr., Einlagen 2,040,105 fl. 20 kr., transitorische Zinsen 12,791 fl. 91 kr., Gewinn 72,798 fl. 63 kr., Totale 3,179,223 fl. 39 kr. Nach vorstehender Bilanz beträgt der Einlagenstand 2,040,105 fl., hat sich also gegen die gleiche Periode des Vorjahres, wo er 943,944 fl. betrug, mehr als verdoppelt.

(Neusager Central-Kreditanstalt.) Unter dieser Firma wird in Neusager demnächst ein neues Geldinstitut gegründet. Das Kapital des neuen Geldinstituts beträgt eine halbe Million Gulden, vertheilt in 2500 Stück Aktien à 200 fl. An der Spitze dieser Gründung stehen Baron Fedor Nikolic, Patriarch Georg Brankovic, Lazar Dugnyerich, Reichstagsabgeordneter kön. Rath Milos Dimitrievic und eine Anzahl von Kaufleuten und Industriellen Südbungarns. Es werden 500 fl. Stück Aktien der Central-Kreditanstalt à 200 fl. gegen Voleinzahlung emittirt, wovon die Gründer 500 Stück Aktien beziehen, während die weiteren 500 Stück der öffentlichen Subskription übergeben werden.

(Kön. ung. Staatsbahnen.) Einführungen von Nachträgen zu den Gütertarifen (Theil II) der kön. ung. Staatsbahnen, bezw. der verstaatlichten ungarischen Westbahn und Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn, sowie der Arad-Temesvárer Eisenbahn. Am 15. August 1890 treten zu den nachstehend angeführten Lokalguertarifen (Theil II) folgende Nachträge in Kraft, und zwar: Nachtrag X zum Tarif der kön. ung. Staatsbahnen; Nachtrag IV zum Tarif der kön. ung. Westbahn; Nachtrag III zum Tarif der Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn und Nachtrag III zum Tarif der Arad-Temesvárer Eisenbahn. Diese Nachträge enthalten Aenderungen, bezw. Ergänzungen der Bestimmungen, Aenderung von Stationsnamen, Modifikation von Ausnahmetarifen (namentlich Aenderungen bezüglich der Ausnahmetarife für Asphalt, Papier, Spiritus, Kunst- und Viehhünger), Aufnahme von neuen Ausnahmetarifen (namentlich für die Beförderung von Streichhölzern und Honigsendungen), Berichtigungen im Verzeichnisse der Ausnahmetarife und Druckfehlerberichtigungen. Diese Nachträge sind in der Tarifabtheilung der kön. ung. Staatsbahnen für 10 kr. per Exemplar erhältlich. Die Direktion.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Eduard Striz, Lederhändler in Késmark; R. K. Buresch, Gemischtwaarenhändler in Hahfeld; Hermine Matkovich, Modistin in Wien, 1. Bezirk, Goldschmidgasse 7; Daniel Schranz und Leopold Kasl, Schneider in Karlsbad; Franz Wolny, Baumwollwaarenherzeuger in Mttel; David Kauderh, nichtprot. Farbenhändler in Budapest.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft. 30. Juli. Höhere ausländische Notirungen beeinflussten die Börse heute günstig. Oesterreichische Kreditaktien und ungarische Kreditbank fanden zu höheren Kursen Nehmer. Auch vierprozentige ungarische Goldrente war mehr gefragt; dagegen Mühlen etwas matter.

Vormittags flogen österreichische Kreditaktien von 304.80 bis 305.40, ungarische Kreditbank zu 352.25 bis 352.37 1/2, ungarische Eskomptebank zu 116.30, 4prozentige ungarische Goldrente zu 101.95, ungarische Papierrente zu 99.90 geschlossen.

An der Mittagsbörse wurden österreichische Kreditaktien von der Arbitrage zu 305.30 bis 305.60 gekauft, ungarische Kreditbank per 15. August zu 352.12 1/2 bis 352.75, ungarische Eskomptebank zu 116.40, Pester Kommerzbank zu 907, vierprozentige ungarische Goldrente zu 101.95 bis 102.05 geschlossen. Erste ungarische allgemeine Versicherung zu 3230, Lloyd-Rückversicherungssaktien zu 111 gekauft. Von Mühlen wurden Elisabeth zu 328 bis 325, Viktoria zu 220 bis 217 abgegeben, „Adria“ zu 165 geschlossen, blieben 168 Gld. Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn zu 239 und Budapest-Strassenbahn zu 397 geschlossen. Von Industriefeffekten kamen nordungarische Kohlenaktien zu 164.50 bis 164 und Rima-Muranyer Eisenwerk zu 168.75 in Verkehr; für türkische Tabakaktien sprach sich 123 Gld. aus. Ungarische Hypothekbank-Lose mit österreichischem Stempel wurden zu 111.50 gemacht. — Zur Erklärungszeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien 303.50, vierprozentige ungarische Goldrente 101.95. — Liquidationskurse: Vierprozentige ungarische Goldrente 102, fünfprozentige ungarische Papierrente 100, ungarische Kreditbank 352, ungarische Eskomptebank 116, ungarische Hypothekbank 158, Rimamuranyer Eisenwerk 169, österreichische Kreditaktien 305, österr.-ungar. Staatsbahn 239, Lombarden 139, türkische Tabakregie 123, 4 1/2prozentige Grundentlastung 89.50, Finmaner Kreditbank 107, 4 1/2prozentige Silberanleihe vom Jahre 1889 98. — Dividen und Valuten: Zwanzig-Francsstücke 9.21 bis 9.26, Reichsmark 56.70 bis 56.90, London 115.90 bis 116.40.

Die Prämienliste waren etwas matter: Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 50 kr. bis 2 fl., per acht Tage 4 fl. bis 4 fl. 50 kr., per einen Monat 10 fl. 50 kr. bis 11 fl. Die Nachbörse blieb fest, österreichische Kreditaktien zu 305.40 bis 305.50, vierprozentige ungarische Goldrente zu 102 bis 102.02 1/2 gekauft.

Die Abendbörse war etwas schwächer, österreichische Kreditaktien mit 305.20 bis 305.40, ungarische Eskompte- und Wechselbank mit 116.25, vierprozentige ungarische Goldrente mit 101.95 bis 102.02 1/2, ungarische Waffenfabrik mit 73 1/2 bis 72 1/2 abgegeben.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, die Kauflust beschränkt, die Tendenz ruhig, es wurden circa 8000 Meterjentrener umgeleht, Preise blieben kaum behauptet. In anderen Körnern hatten wir wenig Verkehr, Roggen 5 kr. matter, Hafer blieb unverändert, Mais 5 kr. fester. Verkauf wurden: Weizen, Theil (neu): 100 Mtr. 82 kr. zu 7 fl. 80 kr., 600 Mtr. 82 kr. zu 7 fl. 92 1/2 kr., 1200 Mtr. 81.3 kr. zu 7 fl. 85 kr., 200 Mtr. 81 kr. zu 7 fl. 75 kr., 100 Mtr. 81 kr. zu 7 fl. 90 kr., 500 Mtr. 81 kr. zu 7 fl. 85 kr., 200 Mtr. 81 kr. zu 7 fl. 87 1/2 kr., 160 Mtr. 81.5 kr. zu 7 fl. 90 kr., 80 kr. zu 7 fl. 80 kr., 400 Mtr. 80 kr. zu 7 fl. 75 kr., 100 Mtr. 80 kr. zu 7 fl. 90 kr., 400 Mtr. 80.5 kr. zu 7 fl. 75 kr., 400 Mtr. 79.5 kr. zu 7 fl. 35 kr., 100 Mtr. 79 kr. zu 7 fl. 75 kr. und 200 Mtr. 76.3 kr. zu 7 fl. 45 kr., Alles per drei Monate. — P c f e r B o d e n: 200 Mtr. 80 kr. zu 7 fl. 70 kr., 700 Mtr. 77.5 kr. zu 7 fl. 50 kr., 200 Mtr. 76 kr. zu 7 fl. 60 kr., Alles per drei Monate.

Roggen: 200 Mtr. zu 5 fl. 80 kr., 100 Mtr. zu 6 fl. 5 kr., Weides per Kasse. Hafer: 100 Mtr. zu 6 fl. 70 kr., 200 Mtr. zu 6 fl. 75 kr., 100 Mtr. zu 6 fl. 65 kr., Alles per Kasse. Mais: 1000 Mtr. zu 5 fl. 50 kr., per Kasse.

Terminse fest ein, gingen höher. Weizen schloß jedoch wieder abgeschwächt. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 38 fr. 7 fl. 41 fr. und 7 fl. 39 fr., Weizen per Herbst zu 6 fl. 97 fr., 7 fl. 1 fr. und 7 fl. 1 fr., Mais per Mai-Juni 1891 zu 5 fl. 27 fr., 5 fl. 31 fr. und 5 fl. 28 fr., Mais per August-September 1890 zu 5 fl. 52 fr., 5 fl. 56 fr. und 5 fl. 54 fr., Hafer per Frühjahr zu 6 fl. 60 fr. bis 6 fl. 55 fr., Hafer per Herbst zu 6 fl. 26 fr., 6 fl. 19 fr. und 6 fl. 22 fr., Kohlraps per August-September zu 10 fl. 62 1/2 fr. bis 10 fl. 60 fr. Nachmittags wurde Weizen per Herbst mit 6 fl. 99 fr., 6 fl. 97 fr. und 6 fl. 99 fr., Weizen per Frühjahr mit 7 fl. 38 fr. und 7 fl. 37 fr., Mais per August-September mit 5 fl. 54 fr., 5 fl. 56 fr. und 5 fl. 53 fr., neuer Mais per Mai-Juni 1891 mit 5 fl. 29 fr. und 5 fl. 28 fr., Hafer per Herbst mit 6 fl. 22 fr. und 6 fl. 19 fr. geschlossen; Abends blieben: Weizen per Herbst 6 fl. 97 fr. bis 6 fl. 99 fr., Weizen per Frühjahr 7 fl. 36 fr. bis 7 fl. 38 fr., Mais per August-September 5 fl. 54 fr. bis 5 fl. 56 fr., neuer Mais per Mai-Juni 1891 5 fl. 27 fr. bis 5 fl. 29 fr., Hafer per Frühjahr 6 fl. 18 fr. bis 6 fl. 20 fr., Hafer per Frühjahr 6 fl. 50 fr. bis 6 fl. 52 fr.

Produktengeschäft. Der Verkehr in Pfflaum en war lebhafter, es wurden circa 5000 Mtr. geschlossen, die Tendenz blieb aber trotzdem matt und es konnten die gestrigen Preise nur mühsam erzielt werden. Es wurden serbische Pfflaumen per Oktober-November Usance-Qualität zu 10 fl. 87 1/2 fr. bis 11 fl. 100fr. abge-

